

Eine Wochenschrift für alle Stände.

Als Fortsetzung der Königl. privilegirten Gebirgsblätter.

Verleger und Redacteur: C. W. J. Krahn.

Nr. 16. Hirschberg, Donnerstag den 16. April. 1846.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

(Entlehnt aus der Allgem. Preußischen, Berliner, Schlesischen und Breslauer Zeitung.)

Allgemeine Uebersicht.

Niederlande. Der General-Gouverneur von Batavia hat den dasigen Bischof von Canea, apostolischer Vicar, suspendirt und ausgewiesen. Er hatte Personen zu Pastoral-Aemtern ernannt, die nicht, wie es die Gesetze mit sich bringen, vorläufig vom Könige dazu ermächtigt wurden, und sich geweigert, dem General-Gouverneur die Gründe seines Verfahrens mitzutheilen, indem er erklärte, daß das Interesse der Kolonie ihn in seinen Handlungen nur insofern bestimmen könne, als dies mit seinen geistlichen Pflichten vereinbar wäre, so daß der Bischof mithin eine getrennte und ganz unabhängige Gewalt für sich zu gründen suchte, ganz unabhängig von der Autorität, welche dort im Namen des Königs die höchste Gewalt ausübt. — Der Staatsrath Baron van Heekeren van Kal ist zum Staats-Minister ernannt worden.

Frankreich. Die Arbeiter in allen Gruben von St. Etienne bis Firminy haben eine Erhöhung ihres Tagelohnes um 25 Centimes verlangt und zu arbeiten aufgehört. Zu Outrefurens kam es zu einem bedauerlichen Konflikt zwischen den Truppen und einem Arbeiterhaufen. Die Truppen, 85 Mann, welche der kommandirende General selbst anführte, machten erst dann Gebrauch von ihren Waffen, als der aus 4—500 Personen bestehende Arbeiterhaufen Gewalt zu gebrauchen anfing, um die der Verbreitung der Coalition beschuldigten Arbeiter zu befreien. Der General selbst war von mehreren Steinwürfen betroffen worden, die Arbeiter griffen die Soldaten Mann gegen Mann an; mehrere von den Letzteren wurden verwundet. Gleich bei der ersten Salve stob der tumultuirende Haufe auseinander und zählte 6 Getödtete und 6 Verwundete. Von Lyon sind Truppen nach St. Etienne abgegangen. — Zu Estagel haben durchziehende Truppen sich so tumultuarisch und ungesetzlich gegen die Einwohner betragen, daß Gensd'armen und reitende Jäger zur Wiederherstellung der Ordnung herbeigeholt werden mußten; die Schuldigen sind verhaftet. — In Afrika hat sich die Lage der Franzosen merklich gebessert; mehrere Stämme sind von Abd el Kader abgefallen.

Spanien. Die Gaceta veröffentlicht folgende ministerielle Beschlüsse: 1) Abschaffung der Miethsteuer vom 1. April an; 2) Verringerung der Subsidien des Handelsstandes; 3) Befehl, die Erhebung der Miethsteuer bis zum 1. April zu beschleunigen; 4) Verweisung des von Herrn Mon vorbereiteten Tarifs an die Douanen-Direction, welche einen Bericht über denselben erstatten soll; 5) Weisung an sämmtliche Intendanten, im Laufe eines monatlichen Termins die mündlichen oder schriftlichen Bemerkungen der Fabrikanten in Bezug auf jenes Tarif-Projekt entgegenzunehmen und dieselben sodann der Douanen-Direction zu übersenden. — Mehrere Ober-Offiziere, namentlich die Generale Concha, Cotoner, Serano, Cordova und Araoz haben Pässe verlangt, um sich nach Frankreich und Italien zu begeben. Die Minister, welche diese Entschließung nur sehr ungern sehen, haben schon mehrere Berathungen darüber gehalten, bis jetzt indeß noch keinen definitiven Beschluß über das Ansuchen dieser Generale gefaßt.

Portugal. Der Kammer ist von der Regierung ein wichtiger Gesetz-Entwurf vorgelegt worden. Nach demselben soll beim Hinscheiden der Königin Donna Maria II., wenn der Thronfolger das 18te Lebensjahr noch nicht zurückgelegt hätte, bis zu diesem Zeitpunkte die Regentschaft und die volle und ganze Ausübung der Königlichen Autorität dem Gemahl der Königin, dem Könige Don Fernando, übertragen werden.

Großbritanien und Irland. Das Parlament hat am 2. April einstimmig an das britisch-ostindische Heer für die Schlachten von Aliwal und Sobraon ein Dankes-Votum votirt. Die Königin hat den Generalen Sir Hugh Gough und Sir Henry Hardinge die Pairswürde verliehen. Der General Sir H. Smith, welcher die Schlacht bei Aliwal gewann, ist ein sehr tapferer Krieger; er war bei der Eroberung Montevideo's und bei der Einnahme und dem Angriff von Buenos-

Ayres; diente in Spanien von der Schlacht von Vimeira bis zur Schlacht von Corunna; er war bei Toulouse, bei Washington, bei New-Orleans und bei Waterloo! Welch' eine Reihe von Verdiensten der Tapferkeit!

Griechenland. Als die Regentschaft im Jahre 1834 das neue Strafgesetzbuch einführte, ward die Einführung der Guillotine beschlossen und mit großen Unkosten ein Apparat dieser Art aus Frankreich verschrieben. Die Griechen zeigten indeß einen so entschiedenen Widerwillen gegen diese Hinrichtungsweise, daß zu drei verschiedenen Malen (zweimal in Athen und einmal in Nauplia) am Vorabend einer Hinrichtung der Scharfrichter ermordet wurde, und die Regierung konnte seitdem Niemanden mehr finden, der den Muth gehabt hätte, diese Stelle anzunehmen und dem öffentlichen Abscheu zu trotzen. In den letzteren Jahren war dadurch die Todesstrafe de facto abgeschafft, indem der König von seiner Prärogative Gebrauch machte und die Strafe der zum Tode Verurtheilten in lebenslängliche Kettenstrafe verwandelte. Die in Athen vor kurzem stattgehabte Ermordung des Herrn Kaputas und die Festnehmung des Mörders hat nun die Regierung veranlaßt, der Kammer einen Gesetz-Entwurf über die Vollziehung der Todesstrafe durch Erschießen vorzulegen. Bei dieser Gelegenheit war die Opposition natürlich auf dem Platz; Einige wollten die Todesstrafe überhaupt aufgehoben wissen, Andere suchten allerlei unbedeutende Gründe hervor, um den Vorschlag des Ministeriums zu verwerfen; indeß würde der Gesetz-Entwurf angenommen und hat rückwirkende Kraft.

Aus Ostindien theilen wir über die siegreiche Schlacht bei Sobraon noch Folgendes mit. Die Reihe der Siege bei Mudkih, Firuzeschah und Aliwal bahnte den Weg zu der neuen glorreichen Waffenthat, welche die Macht der Seikhs brach und Lahore der Gnade des General-Gouverneurs von Britisch-Indien übergeben hat. General Smith setzte sich am 3. Februar, vier Tage nach seinem Siege bei Aliwal und nachdem er die Forts Gungroma, Buddival und Nurpur hatte zerstören lassen, unter Zurücklassung der Brigade des Obersten Wheeler zur Deckung des heranziehenden schweren Geschützes, in Bewegung, um sich dem Haupt-Corps an der Furth von Herrikih anzuschließen. Am 8. Februar traf er im Hauptquartier ein, und sofort wurden die Vorbereitungen zum Angriff auf die Stellung des Feindes gemacht. Die Hauptposition desselben war der rechten Fronte der Engländer gegenüber auf dem diesseitigen Ufer und bestand in dem schon mehrerwähnten Brückenkopf, der, stark befestigt, mit 70 Geschützen besetzt war und von 30,000 Seikhs, wohldisziplinirten Truppen, vertheidigt wurde. Eine starke Heeres-Abtheilung der Seikhs lag ferner noch auf dem jenseitigen Ufer und erhielt mit jener ersten Verschanzung durch eine wohlkonstruirte Schiffsbrücke eine sichere Verbindung. Ein spanischer Ingenieur, Oberst Don Hurboc de Alcantara, soll die Hauptverschanzung angelegt haben. Wiederholte Rekognoszirungen ergaben, daß die Befestigung durch eine doppelte halbkreisförmige Linie von Batterieen gebildet wurde; hohe Wälle, tiefe und breite Gräben, eine dreifache Linie von Schutzwehren aus Erde und Planken, Faschinen, Redouten und Bastionen schienen jedem Angriff Trotz zu bieten. Wie in dem Lager bei Firuzeschah, war auch hier Alles unterminirt; die Werke waren überdies noch durch das Flankenfeuer einiger auf der anderen Seite des Flusses aufgeworfenen Redouten gedeckt. Die Operationen der Engländer, im Ganzen hier 20,000 Mann stark, begannen in der Nacht vom 9. auf den 10. Februar mit der in aller Stille bewirkten Besetzung zweier vor den feindlichen Werken liegenden Dörfer Kuhdewalla und Sobraon, welche die Seikhs nur des Tages besetzt hielten. Gleichzeitig ward das Belagerungs-Geschütz, welches am 5ten bereits im Hauptquartier eingetroffen war, so wie das Feldgeschütz im Halbkreise um den Brückenkopf herum aufgestellt, während zwei Brigaden unter dem General Dick am Ufer des Sutledsch Posto faßten, um hier den Befehl zum Angriff auf die rechte Flanke der feindlichen Werke zu erwarten; es waren dies die von Oberst Stacy befehligte Brigade, bestehend aus dem 50sten und 53sten britischen Infanterie-Regiment, und die 6te Brigade unter Oberst Wilkinson; die 5te Brigade, unter Oberst Ashburnham, stand als Reserve in dem befestigten Dorfe Kuhdewalla. Das britische Centrum bildete General Gilbert's Division, deren rechter Flügel an das Dorf Sobraon sich anlehnte, das derselbe zum Theil besetzt hielt. Auf dem linken Flügel endlich beim Dorfe Guttah stand die Division Sir H. Smith's. Die Kavallerie-Brigade unter Oberst Curnton sollte die Furth von Herrikih bedrohen, um die auf dem jenseitigen Ufer aufgestellte Reiterei der Seikhs in Schach zu halten. Im Rücken der ganzen Stellung, zwischen dem rechten Flügel der Division Gilbert und dem linken der Division Smith, war das Reserve-Corps des Brigadiers Campbell aufgestellt, um jene beiden zu unterstützen, und der Ober-Befehlshaber der Kavallerie, Sir Joseph Thackwell, befand sich mit dem übrigen Theil dieser Truppengattung als Reserve des linken Flügels. Um 3 Uhr Morgens hatten die Engländer diese Stellungen bereits eingenommen, und mit Tagesanbrruch, als die Sonnenstrahlen den Nebel zerstreuten, eröffneten die Geschütze das Feuer. Um 6½ Uhr war die ganze englische Artillerie in Thätigkeit. Paßkugeln, Bomben und Raketen folgten sich mit furchtbarer Schnelligkeit, und die häufigen Explosionen der Munitionswagen im feindlichen Lager zeigten bald die Wirkung davon. Aber bald hatten auch die Seikhs, welche durch das Bombardement anfangs überrascht zu sein schienen, ihre Geschütze bemannt und eröffneten ein so furchtbares Feuer auf die britische Stellung, daß man bald erkannte, die Werke könnten durch ein bloßes Bombardement nicht genommen werden. Deshalb erhielt um 9 Uhr die Brigade Stacy, welcher die Brigade Wilkinson in angemessener Entfernung folgte, Befehl, die Befestigungen zu stürmen; reitende und Fuß-Artillerie, die im Galopp vorging und ihr Feuer auf 300 Schritt eröffnete, deckte sie, als sie 1200 Schritt in tiefem Sande gegen die Werke anstürmte. Das gleichzeitige Getöse von 120 Geschützen erdröhnte jetzt; das Gemetzel war furchtbar, und es schien zweifelhaft, ob die Befestigungen genommen werden könnten; denn die stürmenden Regimenter fanden sich nicht nur sämmtlichen feindlichen Batterieen ausgesetzt, sondern auch die Reiterei der Seikhs rüstete sich zu einem Ausfall. Aber die Sipahis, eingeborene Regimenter, denen man kürzlich Mangel an Tapferkeit vorgeworfen hatte, bildeten mitten im Feuer Quarré, und die feindliche Reiterei wagte nicht den Angriff. Sofort ward die Linie wiederhergestellt und der Sturm fortgesetzt, aber noch war nichts gewonnen. Als die Seikhs die englische Linie trotz des Feuers so unerschüttert andringen sahen, zeigten sie einiges Schwanken, und alsobald erstürmten die Engländer, das 50ste Regiment voran, die Außenwerke. Das 10te Infanterie-Regiment rückte unaufhaltsam, ohne einen Schnß zu thun, bis in die Verschanzungen; es folgte das 53ste; die Sipahis wetteiferten mit den Europäern in der Kaltblütigkeit und Entschlossenheit. Die Brigade Ashburnham rückte sofort als Soutien heran; die Divisionen Gilbert und Smith bedrohten mit ihren leichten Truppen die übrigen Theile der Verschanzungen, während die Seikhs ihre Macht auf den Hauptangriff der Brigaden Stacy und Wilkenson konzentrirten und mit dem Schwerte in der Hand auf die Engländer sich stürzten, um sie wieder herauszutreiben. Es entspann sich ein furchtbarer Kampf, welcher nicht eher endete, als bis alle drei Infanterie-Divisionen der Engländer ins Gefecht geführt worden waren und die Kavallerie unter

Sir J. Thackwell einen Weg in die Verschanzungen gefunden und die Artilleristen der Seikhs bei ihren Kanonen niedergehauen hatten. Jetzt erst hörte das Feuer der Seikhs auf, welche in wilder Flucht sich in großen Massen über die Pontonbrücke wälzten, von dem Geschütz und Gewehrfeuer der Engländer dezimirt. Tausende warfen sich in den Fluß, der plötzlich gestiegen war; die Brücke brach theilweise zusammen, und der Fluß war mit Ertrinkenden angefüllt. Zwei Stunden feuerten die Engländer in diese Menschenmasse, so daß das Wasser des Flusses buchstäblich von Blut gefärbt war. Als die Munition der Infanterie erschöpft war, setzte die reitende Artillerie das Feuer fort, bis kein Mann mehr innerhalb Schußweite zu erblicken war. Das Mitleid hatte aufgehört, Pardon ward nicht gewährt; „nicht allein", sagt die Bombay-Times, „hatten wir sehr empfindliche Verluste erlitten, sondern die Seikhs hatten auch in den ersten Stunden der Schlacht alle in ihre Hände gefallenen Verwundeten grausam verstümmelt oder ermordet. Die Schlacht hatte um 6 Uhr begonnen und war um 11 Uhr beendet, das Handgemenge hat von 9 Uhr an, zwei Stunden, gedauert. Der Verlust der Engländer in der Schlacht vom 10. Februar betrug 2383 Mann, worunter 13 getödtete und 101 verwundete europäische Offiziere und 303 getödtete nebst 1913 verwundeten Unteroffizieren und Soldaten. Geblieben sind General-Major Sir R. Dick, Brigadier Taylor und Oberst-Lieutenant Ryan, zwei Hauptleute, neun Lieutenants und drei Fähnriche. Das 53ste und das 62ste britische Infanterie-Regiment haben besonders gelitten. Den Verlust der Seikhs, von denen sehr Viele ertranken, giebt man auf 10,000 Mann an. Ihr gesammtes Lager nebst 67 Geschützen fiel den Siegern in die Hände. Noch in der Nacht vom 10ten auf den 11. Februar gingen zwei Infanterie-Brigaden und eine Brigade Kavallerie über den Sutledsch; bei diesen Truppen befand sich der General-Gouverneur, der mit ihnen bereits am 14. Febr. in Kussuhr, 32 Miles von Lahore, eintraf; an diesem Tage hielten sämmtliche britische Truppen ihren Einzug in das Pendschab (das Land der Seikhs). Am Schluß der Depeschen des Ober-Befehlshabers Sir Hugh Gough an den General-Gouverneur, erwähnt ersterer, die Theilnahme Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Waldemar von Preußen und der beiden Edelleute seines Gefolges, der Grafen Oriola und Gröben. Fortwährend sah man sie in der neuen Schlacht, wie bei Mudkih und Firuzeschah, in den vorderen Reihen, wo nur immer die Gefahr am größten war. Eben so wiederholt dies Lob die General-Ordre Sir Henry Hardinge's: „Der General-Gouverneur", heißt es darin, „wünscht seine Verpflichtungen gegen den Grafen von Ravensberg und die Offiziere des Gefolges Sr. Königl. Hoheit, die Grafen Oriola und Gröben zu erkennen zu geben. Dieser tapfere und liebenswürdige Prinz hat mit seinen braven Gefährten der preußischen Armee alle Gefahren getheilt und sich die Achtung und Bewunderung des britischen Heeres gesichert; und der General-Gouverneur erlaubt sich, Sr. Königl. Hoheit, so wie ihrem Gefolge, seinen herzlichen Dank für das bereitwillige Anbieten ihrer Dienste auf dem Schlachtfelde darzubringen."

Als die Nachricht von dem Siege der Briten nach Lahore gekommen war, veranlaßte die Rahnih (die Regentin und Mutter des unmündigen Maharadschah Dulip Singh) und der Durbar (der Rath der Vornehmsten) den Radschah Gulab Sing, sich sofort ins britische Lager zu begeben, im Namen des Durbar und der Seikh-Regierung für die zugefügte Beleidigung um Verzeihung zu bitten und zu versuchen, wie auf dem Wege der Unterhandlung das ganze Land vom Untergange gerettet werden könne. Der Radschah machte zuvörderst aus, daß der Durbar und die Ober-Offiziere des Heeres sowohl als die Mitglieder des Pendschayets eine feierliche Erklärung unterzeichnen sollten, worin sie sich verpflichteten, die Bedingungen anzunehmen, welche er mit der britischen Regierung festsetzen würde. Dies soll sofort auch geschehen sein. Am 15. Februar kamen Radschah Gulab Singh, Dewan Dena Nath und Fakir Nuradin in das englische Lager zu Kussuhr mit der vollständigen Vollmacht des Maharadschah. Den Radschah begleiteten noch der Banukzer Häuptling Sultan Mahommed Khan und mehrere der einflußreichsten Sirdars der Nation. Der General-Gouverneur empfing den Radschah im Durbar, als den Repräsentanten einer feindlichen Regierung, ohne Formen, und lehnte auch die dargebotenen Bewillkommnungsgeschenke ab. Er erklärte den Abgesandten in kurzen Worten die Größe der Beleidigung, welche die Seikh-Nation der britischen Regierung zugefügt, dessen ganz Asien Zeuge gewesen; es müsse daher die rechtmäßige Vergeltung von Seiten der britischen Nation solcher Art sein, daß die ganze Welt inne werde, man könne die britische Nation nicht ohne nachdrückliche Strafe beleidigen oder ihre Provinzen mit einem feindlichen Heere angreifen. Hierauf wurden dem Radschah die Herren Currin und Major Lawrence als die Bevollmächtigten zur Abschließung einer Vereinbarung bezeichnet. Die Häuptlinge verbrachten den größten Theil der Nacht mit diesen Herren; es ward eine Schrift unterzeichnet, die Alles Geforderte gewährte. Die geforderten und zugestandenen Bedingungen sind: Das Gebiet, welches zwischen dem Sutledsch und Beas liegt, Ebene und Gebirge, wird mit vollständiger Souverainetät englisches Eigenthum; als Entschädigung für die Kriegskosten zahlen die Seikhs 15 Millionen Rupien; die Armee des Seikhlandes wird aufgelöset und nach dem System und den hinsichtlich der Besoldung getroffenen Anordnungen des verstorbenen Maharadschah Rundschit Singh wiederhergestellt; die Beschränkung der fortan zu haltenden Streitmacht, wird in Gemeinschaft mit der britischen Regierung noch näher bestimmt werden und die Uebergabe aller gegen die Engländer gerichteten Geschütze und die Ueberwachung beider Ufer des Sutledsch und solche anderen Arrangements zur Bestimmung der künftigen Grenzen der Seikhsstaaten und die Einrichtung seiner Verwaltung, wie sie in Lahore näher werden festgestellt werden. Es wurde ferner noch bestimmt, daß der Maharadschah selbst mit dem Bhai Ram Singh und den andern zurückgebliebenen Häuptlingen sogleich im Lager des General-Gouverneur erscheinen und dasselbe mit nach Lahore begleiten sollten.

Sobald der Maharadscha diese Berichte empfing, eilte er den Engländern entgegen und am 18. Febr. empfing der General-Gouverneur diesen jungen Fürsten, der von Gulab Singh, Dewan Dinah Nath, Fakir Nuridin, Bhai Ram Singh und 12 anderen Häuptlingen begleitet war, in seinem Durbar-Zelt. Der Empfang war wieder ohne alle übliche Begrüßung, indem der Gen.-Gouverneur erklären ließ, bevor nicht ausdrücklich von dem Maharadscha in Person die Unterwerfung angezeigt würde, derselbe nicht als ein befreundeter Fürst empfangen werden könne. Die Unterwerfung wurde hierauf von dem Minister und den Häuptlingen, welche den Fürsten begleiteten, angezeigt und die Verzeihung der britischen Regierung mit Gewährung solcher Bedingungen, als sie der General-Gouverneur zu diktiren für gut befinden würde, in der förmlichsten Weise erbeten. Letzterer erwiederte hierauf: Daß, da die Bedingungen dem Minister Rascha Gulab Singh und seinen Begleitern bekannt wären, und deshalb in der Gegenwart des jungen Maharadscha, da derselbe überdies zu jung sei, um an der Erörterung Theil nehmen zu können, nicht weiter erörtert zu werden brauchten, und auch alle Forderungen der britischen Regierung bereits im Namen des Maharadschah und des Dubar zugestanden wären, fände er sich gerechtfertigt, von diesem Augenblicke an den jungen Maharadscha als einen Fürsten zu behandeln, der in die Freundschaft der britischen Regierung wieder einge-

setzt worden sei. Als der Maharadschah Abschied genommen, und das Zelt verließ, tönte nun der übliche Gruß der engl. Geschütze. Auf die Frage des Ministers, ob der General-Gouverneur, den jungen Fürsten zur Ranih (seiner Mutter) nach Lahore wieder ziehen lassen, oder ihn noch in seinem Lager zurückbehalten wolle, entschloß sich Sir Henry Hardinge zum Letzteren, um ihn selbst in seine Hauptstadt einzuführen, die die englische Armee in zwei Tagen (den 20. Febr.) erreichen würde. Die Ueberbleibsel des geschlagenen Seikh-Heeres bestehen noch immer aus 14 — 20,000 Mann mit 25 Kanonen, welche auf Befehl von Gulab Singh östlich von Lahore lagern. Am 19. Februar standen die Engländer in Kanha Kutschwa, 16 Miles von Lahore. — Der engl. Ober-General Sir Hugh Gugh giebt in einem Privatschreiben der Seikh-Armee und deren Anführer ein glänzendes Lob über ihren bewiesenen Heldenmuth; er gesteht, daß er hätte weinen können bei dem Anblick des fürchterlichen Abschlachtens eines so ergebenen Heeres in der letzten Schlacht, wenn er nicht bedacht, daß seines Vaterlandes Wohl ein solches Opfer forderte.

Persien. Der nach Rußland gereisete Abgesandte des Schahs, Mirsa Dschafar Chan, ist von Tiflis nach Teheran zurückgekehrt. Er soll daselbst mit dem dazu bevollmächtigten Fürsten Woronzoff eine gegenseitige Zugeständnisse enthaltene geheime Convention mit Rußland abgeschlossen haben. Thatsache ist es, daß in den persischen Häfen des kaspischen Meeres die Russen begonnen haben, Arsenale und Werfte zu bauen, und auf den Rheden von Engeli und Astrabad festen Fuß gefaßt haben. Zwischen Rescht und Teheran bauen die Russen zum Schutz des Handels — wie sie sagen — befestigte Karawanserais und man begegnet auf den Hauptwegen, welche von Masenderan und Gilan nach dem innern Persien führen, allenthalben den Grauröcken russischer Linien-Soldaten und den schwarzen Lanzen donischer Kosaken. Die außerordentlich ergiebigen Zinn-, Kupfer- und Steinkohlen-Minen in Masanderan, und die Bergwerke von Chorasan werden ebenfalls russ. Bergleute aus Astrachan für russ. Rechnung ausbeuten. Alle auf persischem Gebiet befindlichen russ. Ausreißer sollen nach dem Arares transportirt werden; ein Theil derselben hat sich nach der Türkei geflüchtet, die anderen sind den russ. Behörden übergeben und nach Grusien transportirt worden. Auch die aus Armenien nach Aserbeidschan ausgewanderten Bauernfamilien sollen zur Rückkehr auf das russ. Gebiet genöthigt werden. — Alle diese Zugeständnisse sollen deshalb geschehen sein, um dem 16jährigen, halbblödsinnigen Sohne Muhammed Schahs die Thronfolge zu sichern.

China. Nachrichten aus Canton vom 26. Januar melden, daß im Laufe des Monats die letzten Raten der im Traktat von Nanking festgestellten Entschädigungsgelder den englischen Behörden ausgezahlt worden sind. Zugleich ist eine Proclamation von dem Kaiserl. Commissair erlassen worden, wodurch die Thore der Stadt Canton allen Fremden geöffnet werden. Letzteres erregte bei dem Volke einige Aufregung, und ein Aufruhr wurde während einiger Tage befürchtet. Die Anwesenheit von 2 englischen Fregatten und 2 amerikanischen Kriegsschiffen in Whampoa hat aber ernstliche Vorfälle verhindert, und das Volk wird jetzt wieder ruhig. Hoffentlich wird man solche Maßregeln ergreifen, wodurch jeder etwanige Ausbruch verhindert wird.

Belgien.

Der Moniteur bringt endlich die Zusammensetzung des neuen Ministeriums in einer Reihe Königlicher Verordnungen, mittelst deren zuerst die Entlassungs-Gesuche der bisherigen Minister Vandeweyer und d'Hoffschmidt angenommen, dagegen die der Minister Baron d'Anethan (Justiz), Dechamps (Auswärtiges), Malon (Finanzen), Graf von Muelenaere und Baron d'Huart (Staats-Minister) nicht genehmigt und dann Graf de Theur (der bereits Staats-Minister ist) an die Stelle des Herrn Vandeweyer zum Minister des Innern, General-Lieutenant Baron Prisse an die Stelle des schon früher wegen Kränklichkeit entlassenen General Dupont, zum Kriegs-Minister und Herr G. J. de Bavay, bisheriger General-Secretair im Departement der öffentlichen Bauten, an die Stelle des Herrn d'Hoffschmidt zum Minister des Departements, ernannt werden. Die Herren d'Anethan, Dechamps, Malon, von Muelenaere und d'Huart verbleiben also in ihren Stellen.

Großbritanien und Irland.

London, 31. März. Gestern wurden die nöthigen Befehle ausgestellt, um die Einschiffung von 2000 Mann Truppen von Cork und 1000 Mann von Portsmouth nach Ostindien zu bewerkstelligen. Die Einschiffungen finden in der letzten Hälfte des April und in der letzten Hälfte des Mai statt.

Italien.

Neapel, 21. März. Der hiesige Aufenthalt der Kaiserin von Rußland trägt fast denselben ruhigen und häuslichen Charakter wie in Palermo. Vorgestern Abend kam der Großfürst Konstantin von Rom hierselbst an; er wohnt ebenfalls im Schlosse. Die sogenannte Foresteria, ein Königliches Gebäude, und die drei ersten Hotels der Stadt sind gänzlich von Russen besetzt. Am 19. Morgens besuchten die Gäste das Museo Borbonico und machten darauf eine Spazierfahrt auf der neuen Pausilipo-Straße. Gestern fanden die Ausgrabungen in Pompeji statt, welche überraschend reichhaltig ausgefallen sein sollen. Unter Gästen und Wirthen herrscht das beste Wohlwollen und die heiterste Gemüthsstimmung.

Zu Rom sind am 24. und 25. März bereits viele Wagen mit Effekten Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland über Civitavecchia eingetroffen, und da die Ankunft der hohen Reisenden bis zum 1. April bestimmt war, traf am 26sten früh ein Courier aus Neapel ein, welcher meldete, die Kaiserin sei von einer Gesichtsrose mit starkem Fieber befallen, so daß die Reise verschoben und vielleicht erst im Monat Mai unternommen werden dürfte. (Nach einem Schreiben aus Neapel vom 24. März zog sich die Kaiserin das Unwohlsein, das übrigens nur als ein leichtes bezeichnet wird, durch den an einem schwülen Scirokkotage erfolgten Besuch von Pompeji zu.)

Vermischte Nachrichten.

Oesterreich. Zu Wien hat man den Prior der Ligorianer (welche sich daselbst gewissermaßen als Vorläufer der Jesuiten benehmen) in seiner Zelle an seiner Binde erhängt gefunden. Er war ein geborner Pole, und allem Anscheine nach in die aufrührerischen Umtriebe verflochten.

Warschau, 1. April. Der Ober-Polizeimeister von Warschau bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß der Fürst Statthalter des Königreichs, im weiteren Verfolg seiner Verfügungen in Bezug auf die Ablieferung aller Waffen von Seiten der Einwohner, befohlen hat: 1) den Zoll- und Forst-Wächtern, sowie den Post-Conducteuren, das Behalten ihrer Waffen zu gestatten; 2) den Gutsbesitzern und anderen Privatpersonen, welche die Functionen von Friedensrichtern, Gemeinde-Woyten u. s. w. versehen, mit denen kein Regierungsgehalt verbunden ist, ihre Waffen nebst der Licenz abzunehmen; 3) den zeitweilig im Königreiche Polen sich aufhaltenden Ausländern die freie Wahl zu lassen, ob sie ihre Waffen bei der Ortspolizei niederlegen oder auf ihre Kosten über die Grenze zurück nach Punkten, welche sie dazu bestimmen, schicken lassen wollen.

(Nebst zwei Beilagen.)

Schloß Kazerow.

(Fortsetzung.)

Der November rauschte mit seinen Stürmen durch das Böhmerland wie ein schlimmes Omen der kommenden, die er brachte. Das Geschick des Wahlkönigthums stand der Entscheidung nahe. Schimpflich vermieden die Königlichen jede Schlacht, die die Fortschritte Herzog Maximilians und Boucquois vielleicht plötzlich zu nichte gemacht hätten. Das böhmische Heer zog sich mehr fliehend, als sich vertheidigend auf der Straße nach Prag zurück, und der Feind kühn gemacht durch die Beweise von Mangel an Energie, im Bewußtsein der Parthei, die er selbst im Volke hatte, drang nach, unaufhaltsam und ungehindert. Bald sahen die Prager das königliche Heer vor ihren Mauern ankommen, und den König, der doch die Nothwendigkeit erkannt hatte, sich bei dem Heere der Begeisterung wegen einzufinden, wieder auf den Hradschin einziehen, als wär er hier ganz sicher. Friedrichs leichter Sinn, obwohl er durch so mannichfache Beweise wußte, daß die Gunst des Volkes sich längst von ihm abgewendet, überließ sich wieder ganz der Sorglosigkeit, die er früher schon hinlänglich bewiesen, besonders, da er jetzt Grund zu haben schien, auf's Beste von den Strapatzen, denen er sich eine Zeitlang ausgesetzt, auszuruhen. Aber auf dem Hradschin hatte sich doch so manches geändert und selbst in dem königlichen Herzen. Florian Griesbeck war verschwunden, der Mord an Johannes Hruza fiel ihm zur Last und diese That ging nicht ganz ohne Eindruck an dem König selbst vorüber, obgleich er keine Ahnung hatte, welcher Grund den jungen Ritter zu diesem schändlichen Morde bewogen haben könnte. Rosimilla Griesbeck glich jetzt einem Bilde des tiefsten Grames, sie hatte den sanften Johannes leidenschaftlich geliebt und keine Tröstung, wie sich auch die Königinn, welche der Jungfrau herzlich zugeneigt war, bemühen mochte, fand Eingang in ihr Herz. Ihr Lebensglück war zerstört und die bleichen Wangen, das zu Boden geschlagene Auge Rosimillas war der wahrhafteste Zeuge, wie ihre Seele litt. Der unendliche Schmerz, den sie in sich verschloß, brach sie nicht zusammen wie vielleicht manche andere Jungfrau solchem großen Leid erlegen wäre, im Gegentheil ihr Geschick ertrug sie mit stummer Gelassenheit, sie schien mit dem Leben und seinen Freuden abgeschlossen zu haben, — ein tiefer melancholischer Ernst verdüsterte ihr Wesen, sie fürchtete keinen ferneren Schlag des Schicksals, — welcher konnte sie auch treffen, der so tiefen Eindruck auf sie hätte bewirken können, wie der Tod des edlen Johannes. Wenn sie so still und zu Boden schauend durch die Gänge des Schlosses wandelte, zog sich alles scheu zurück vor ihr, denn sie glich einem Geiste, der noch zum Wandeln auf Erden verdammt ist, nur ein Wesen folgte ihr wie ein Schatten oder wie die lächerlichste und zugleich traurigste Parodie ihres tiefen Grames, — es war der Narr. Sie konnte sagen, dieser Elende sei ihr Gespenst. Wo ihr Auge sich hinwendete, traf es auf den Blick des Einen dieses unheimlichen Wesens, es verfolgte sie überall, wie es überall zu sein schien. Rosimilla fürchtete die Einwirkung dieses Blickes, der so tückisch sie anstierte; aber sie war zu stolz sich demselben zu entziehen. So führte sie einen von Niemand geahnten Kampf gegen den bösen Blick, aus dem ihr Unheil entgegenschaute, — die Ahnung stand fest in ihr, daß derselbe auf irgend eine Weise bei dem Tode des edlen Johannes thätig gewesen, ja daß sein Einfluß noch nicht aufgehört habe, im Gegentheil in ihr Geschick verflochten sei. Dieser Gedanke machte sie fast gleichgültig gegen alles was das Vaterland betraf. Die Sage verbreitete sich am Hofe, man habe den jungen Ritter Florian im Heere des Herzogs Maximilian gesehen, der König hörte sie fast traurig an. Für sein sorgenloses und zur Freude geneigtes Gemüth war es desto erschütternder, solch eine Erfahrung zu machen, die er für unmöglich gehalten. Fräulein, sagte er zu Rosimilla, — wir haben Beide einen Schlag erlitten, der uns tief niederbeugt, beide von einer Hand von der Hand eines Freundes, eines Bruders, — warum? wer kann es sagen? wir sind die Sklaven eines uns beherrschenden Geheimnisses. — Der Himmel hing trübe über der Pragerstadt voll schwerer Regenwolken und draußen vor derselben wehten die Fahnen der Madonna, — ein trauriger Sonnabend von Sturmgeheul begleitet, ging zu Ende. In der Stadt herrschte große Verwirrung, die mit der einbrechenden Nacht immer größer wurde. Prag war belagert, der Baier und General Boucquoi hatten ihre Wachtfeuer anzünden lassen und das Volk in Prag wußte, daß morgen der Würfel geworfen werden würde über sein Geschick. Während es auf den Straßen unruhig hin und herwogte, die königlichen Truppen in Abtheilungen auf die Wälle zogen, um nächtlichen Ueberfall zu wehren, war Rosimilla Griesbeck im Gefolge der Königin auf einen der Thürme des Hradschiner Schlosses gestiegen. Die Aussicht von diesem erhöhten Standpunkt auf die Gegend umher, war am Tage reizend. Jetzt freilich lag die Nacht mit ihrem düstern Schleier darüber, aber aus ihrem Schooße heraus flammten die Wachtfeuer und warfen ein bleichröthliches Licht um sich, das diesem nächtlichen Anblick eine eigenthümliche Färbung gab. Die Königin schwieg, eben so ihr Gefolge, vielleicht zog in diesem Moment eine leise Ahnung an dem Geiste der hohen Frau vorüber, von der Nähe ihres Schicksals, das heute noch im Schooße dieser Nacht begraben lag, unbekannt und tief verhüllt, das erst der morgende Tag mit Blut unterschreiben sollte. Es ist kalt hier, sagte Elisabeth Stuart zusammenschauernd unter der Einwirkung des Ahnungsgefühls, — der Wind streicht so unheimlich an dieser Höhe vorüber. Fürst Chri-

stian von Anhalt, der Vater, trat zu ihr heran und sprach: Majestät, hoffentlich werdet Ihr morgen diesen Thurm mit ganz andern Empfindungen betreten und verlassen können, — dann werden wohl in Prag Freudenfeuer auf den Straßen brennen und Euer königliches Auge mehr erfreuen, als diese dürftigen Wachtbrände, die ein leidlicher Platzregen bald ohne Mühseligkeit bis auf den letzten Funken verlöschen dürfte. — Haltet Ihr den Sieg für so ganz gewiß auf unserer Seite? fragte die Königinn hastig. — Ich glaube, Majestät, wir haben alle Vortheile für uns, antwortete der Feldherr. Die Königin erwiederte nichts darauf, aber die Antwort des Fürsten schien ihre Ahnung nicht sehr beschwichtigt zu haben, ihr Blick schweifte unruhig nochmals über die von den Wachtfeuern wie von Irrlichtern, die sich jedem Windzug beugen, düster erhellte Gegend. Der Sturm, der unten hin sauste, trieb die Flammen oft wie feurige Garben auseinander oder drückte sie so nieder, daß sie am Boden hinliefen wie gefräßige Zungen und da der Windeszug von Südost herwehte, so gewann es den Anschein, als wollten sich diese auf der Stadt hinschlängelnden Flammen der Stadt nähern, als könnten sie nicht erwarten die Stunde des Unglücks. Dein Vater und Deine Brüder sind auch draußen in dieser häßlichen Nacht, Liebchen, redete die Königin zu Rosimilla. — Ja, gnädigste Frau, antwortete Fräulein Griesbeck einsylbig. — Die Königin, die keinen Anklang ihrer eignen sehr unruhigen und bangen Gemüthsstimmung zu finden schien bei der Jungfrau, hielt es am Besten, den Thurm zu verlassen. — Die Fackeln bleiben brennen hier oben sowohl als auf den Treppen, Se. Majestät der König wird später heraufsteigen, befahl Fürst Christian den Dienern. Alle verließen den Thurm, die Königin flüchtete fast, als wenn ein Gespenst hinter ihr her wäre, so, daß das Gefolge kaum nachkommen konnte. Rosimilla allein war zurückgeblieben, hier oben, wo der Sturm vorüberwehte wie mit Klagestimmen, schien es ihr zu gefallen. Sie schaute nicht hinab auf die Wachtfeuer noch hinunter auf die Stadt, die hinter ihr lag im tiefen Grau der Nacht, ihr Auge hing oben an den fliehenden Wolken, die wie verderbenschwangere Heere gegeneinanderstießen vom Winde getrieben. Kein Auge der Liebe schaute als leuchtender Stern hernieder in das Dunkel — hoch oben über den Häuptern der Menschen stand die Jungfrau von Schauern ergriffen, die ernster heiliger Natur waren. Ihre Hände lagen gefaltet auf der Brust, ihr schwarzes Sammetgewand paßte zu dem Dunkel draußen. Giebt es denn ein Wiedersehen in jenen unermeßlichen Räumen und werden sich die Geister finden, die hier getrennt wurden vom Geschick? rief sie halblaut. — Mit dem Tode ist alles aus! antwortete eine Stimme von seitwärts. Erschrocken schaute Rosimilla, die sich allein wähnte, nach der Richtung hin, woher die Stimme in ihr Ohr gedrungen war. Auf der Gallerie, die um das runde Thurmgemach lief, das nach dem Befehl des Fürsten Christian, von zwei Fackeln erleuchtet war, bewegte sich eine Gestalt. Rosimilla konnte nicht erkennen, wer es sei, denn der Unbekannte stand im Dunkel, das noch mehr verstärkt wurde durch den hellen Lichtschein, der aus der offnen Thüre des Thurmgemachs herausdrang und gleichsam eine blendende Scheidewand warf zwischen ihm und Rosimilla. Mit zwei kleinen Schritten trat er plötzlich in den Lichtschein vor. Die Jungfrau fühlte einen Schauer, sie erkannte den Narren. Eine kurze Pause peinlichen Schweigens waltete zwischen Beiden. Es giebt ein Wiedersehen auf der Erde, Ihr braucht nicht erst deswegen nach dem Himmel zu schauen, redete der Narr. — Hebe Dich weg! gebot das Fräulein, — was erfrechst Du Dich, mir Deine Gegenwart aufzudringen? — Ein unterdrücktes Lachen des Narren folgte darauf. Thut nicht so stolz, sagte er dann mit ganz veränderter Stimme, hier giebt es für jetzt nur einen Mann und ein Weib und der Erstere will heute einen Festtag feiern und Abrechnung halten. Wenn schon früher Rosimilla eine unerklärliche Scheu und Angst vor dem Blicke des Einäugigen empfand, so durchrieselte sie jetzt ein vollkommenes Entsetzen, als sie bei der plötzlich veränderten Stimme dieses Widerwärtigen eine Erinnerung in sich aufsteigen fühlte, deren sie nur mit Schrecken gedachte. — Kennt Ihr mich? fragte der Narr und wendete sich so in's Licht, daß dessen voller Schein auf ihn fiel. — Rosimilla schwieg. — Ja, Ihr kennt mich, mein Liebchen, fuhr er fort, — Ihr freut Euch im Stillen, den Jaroslaw vor Euch zu sehen, der da in der Hochebene von Mies getödtet und begraben wurde und wieder auferstanden ist, um mit Euch hier hoch oben so recht im Geheimen ein Stündchen der Liebe zu feiern. — Ja—ros—law! stammelte Rosimilla kaum ihrer Sinne mächtig. — Ja, Jaroslaw! höhnte der Vorige, — ei, Ihr breitet nicht die Arme aus, um mich willkommen zu heißen und ans Herz zu drücken? Ihr starrt mich an? Ja, ja, Liebchen, starre nur den Jaroslaw an, wie schön er geworden ist nach seinem Tode. Sieh, jetzt trage ich keine Locken mehr, mein Kopf ist glattgeschoren wie der eines Pudels, das ist das Zeichen des Hundes, ein Auge fehlt mir, damit ich bescheidner im Sehen sei, diese Nase ist krumm geworden und verlängert durch den nackten Scheitel. Das Schwert Eures Vaters, dem ich noch einst das Leichenlied singe, spaltete mir die Stirn, fraß mein Auge und gab meiner Nase diese scheußliche Krümmung. Aber ein Andenken von Euch habe ich auch noch behalten! Schaut her, Liebchen, diese Narbe auf meiner Wange, entsinnt Ihr Euch noch, wie Ihr mir den Dolch entgegenhieltet? Freut Euch meine Schönheit? — Entsetzlicher! rief das Fräulein, — welch einen teuflischen Gedanken hast Du im Sinne? — Schweigt, hier oben ist die Macht mein und ich bin Euer Herr! fuhr Jaroslaw auf, — den Sohn des Falkners verachtet Ihr, weil er ein Leibeigener war, aber Ihr habt für ihn um Gnade gefleht bei Eurem hochmüthigen Vater und selbst der Hund ist nicht undankbar, warum sollte ich schlechter als der Hund sein, wenn ich Euch auch hasse. Meine Locken, meine schönen Locken, meinen Stolz gab ich hin um

Euretwillen, ich lag im Grabe um Euretwillen, aber der Teufel ließ mich zu rechter Zeit wieder zum Leben erwachen, um Euretwillen kam ich an den Hof als Narr, um Euch nahe zu sein, — und heute, heute, in dieser Stunde, wo mancher von denen da unten die letzte Sünde begeht, seid Ihr in **meiner** Gewalt. — In **Deiner** Gewalt? rief Rosimilla, — glaubst Du, Elender, daß, wenn ich um Hülfe rufe, Du der gerechten Strafe entgehst! entfliehe, Geist der Finsterniß! — Schaut hinunter, antwortete Jaroslaw mit Eiseskälte, — dies dunkle Grab nimmt Euch auf bei dem leisesten Geschrei. Ich stürze Euch hinunter, so wahr ich Hesekiels Sohn bin! — Eine Pause folgte. — Ich will nicht diese Stunde erlebt haben ohne meinen Racheschwur an Euch zu lösen. Meine Rache verschont Euer Leben, weil um Eurer Bitte willen meiner Locken geschont wurde, — Ihr sollt und müßt leben, damit Ihr ewig an den Leibeignen denkt und Euer Stolz sich ekelt vor Eurer Schande. — Die erschreckte Jungfrau stieß einen lauten Schrei des höchsten Entsetzens aus. Jaroslaw stürzte auf sie zu, er faßte sie hart an. Kein Laut! donnerte er ihr zu. — Er hielt sie fest und sagte nach einer Weile: Ich bin gnädiger, als ich sollte, ich lasse Euch die Wahl zwischen Entehrung oder Tod, Tod in der schwarzen Nacht da unten. — Rosimilla schwieg, Ihr Blick schien den Abgrund messen zu wollen, der sich unter dem Galleriegeländer wie ein offner Rachen ausbreitete, um sie aufzunehmen. — Ahnte Jaroslaw so etwas oder trieb die wilde böse Lust ihn zur Reue, daß er ihr zwei Wege gestellt hatte, seine teuflische Rache zu befriedigen, — er riß sie plötzlich an sich und sagte: nein, nicht da hinunter, — erst sollst Du mein gewesen sein, — dann stürze Dich hinunter, wenn Du es für besser hältst. — Rosimilla strengte alle Kräfte an, den von wilder Gier Entbrannten von sich zu stoßen, aber seine Arme hielten sie fest umschlungen. — Mein Gott! mein Gott! verlaß mich nicht! rief die Jungfrau in Verzweiflung und als werde ihre Bitte erhört von dem Schützer der Unschuld, so fühlte sie fast im nämlichen Moment, wie Jaroslaw, dessen Fuß in das Gitter des Geländers sich verwirrt hatte, schwankte. Mit der höchsten Anstrengung entriß sie sich ihm und floh auf die andere Seite der Gallerie, — Jaroslaw war zu Boden gefallen, aber gleich wieder aufgesprungen und ihr nachgeeilt, ein schrecklicher Fluch ging über seine Lippen. Rosimilla konnte ihm nicht weiter entfliehen, ein breiter und hoher Mauersims bis an den Gallerierand vorgebaut, verhinderte ihre Flucht, jedoch kühn entschlossen, lieber zu sterben, als der Schande zu verfallen, schwang sie sich auf das Geländer, ihr Kleid hatte sich um einen eisernen Knopf gewickelt und erhielt sie so schwebend vom Sturze zurück, einen Augenblick lang blieb Jaroslaw unthätig stehen, wie von diesem furchtbaren Anblicke gelähmt, dann aber loderte die Wuth, das Opfer seiner wilden Lust sich entrinnen zu sehen, in ihm auf, er stürzte auf sie zu und schrie: Fahr zur Hölle, Tochter der Hoffarth! Des Königs Stimme wurde jetzt laut im Thurmgemach, ein Schreck durchbebte den Elenden, — von einer plötzlichen wahnsinnigen Angst getrieben, schwang er sich über den im Wege stehenden Mauersims, und flüchtete auf die andre Seite der Gallerie — Rosimilla behielt noch so viel Fassung, daß sie, da ihre Hand noch den untern Theil des Gitters erfasst hatte, sich heraufschwingen und zurück über das Geländer kommen konnte. Jetzt, wo sie gerettet vom sichern Verderben, wichen ihre Sinne, und zusammenschauernd und einen dumpfen Laut ausstoßend, sank sie auf der Gallerie nieder. Der Narr war von dieser Stunde an verschwunden aus dem Hradschiner Königsschlosse, aber Rosimilla lag im heftigsten Fieber darnieder, wilde Phanthasieen verwirrten ihre Sinne. — Niemand wußte, was ihr geschehen war — der dumpfe Laut, den sie beim Zusammensinken auf der Gallerie ausgestoßen, hatte den König und seine Begleitung aufmerksam gemacht, daß sich Jemand mit ihnen zugleich in der luftigen Höhe befinden müsse und man erschrak nicht wenig, als man Fräulein Griesbeck ausgestreckt und bewußtlos liegend fand auf den kalten und feuchten Steinplatten. Der Eindruck, den die vergangene Scene auf sie gemacht, das Entsetzen, welches ihr Jaroslaw eingeflößt, die Todesgefahr über dem Abgrund, die höchste Steigerung ihrer geistigen Kräfte war einer plötzlichen Erschöpfung gewichen, die einem Risse glich, der mit einemmale alle Saiten ihres geistigen und materiellen Wesens gesprengt zu haben schien. Und doch war dieser Zustand wilder Krankheit ein wohlthätiger, während sie der rasenden Gewalt eines Nervenfiebers unterlag, ihr Geist sich den entsetzlichsten Bildern der Phantasie hingab und der Tod zu Häupten ihres Lagers getreten zu sein schien, löste der kommende Tag, ein Sonntag, die inhaltschwere Frage über Böhmens Schicksal. Bleich und düster hing der Himmel über Prag an diesem Tage, dessen Mittagsstunde den Kampf auflodern sah. Der Sieg schien sich an Friedrichs Fahnen heften zu wollen, wie an einer ehernen Mauer prallten die Stürme des Baiernherzogs und Boucquois ab — die Anführer auf beiden Seiten begriffen die Wichtigkeit des Augenblickes. Prinz Christian von Anhalt, des Feldherrn Sohn, war an der Spitze von zehn Geschwadern unaufhaltsam, wie ein alles vor sich niederreißender Strom in die kaiserl. Regimenter eingebrochen, hatte zwei Regimenter Fußvolk in einen Knäul aufgerollt, auf die Hintermänner zurückgeworfen und auch ihre Glieder erschüttert. Aber dies alles war nur ein scheidender Sonnenstrahl des Glückes im Zwielicht eines dem Unheil geweihten Tages. Der Spanier Wilhelm Vordugo mit seinen Wallonen hielt dem ungestümen Siegesfluge des jungen und kühnen Anhälters noch Stand, Tilly von dem linken Flügel, den er mit den Ligisten inne hatte, sandte dem bedrängten Boucquoi Hülfe, und doch hatte diese Uebermacht die tapfern Geschwader des todesmuthigen Prinzen nicht erdrückt, sie hätte nur den errungenen Vortheil schwankend gemacht, dem Siege vielleicht keine Wendung gegeben, wenn nicht im Rücken des Bedrängten der Verrath seine Stimme

erhoben und ein panisches Schrecken über das böhmische Heer gebracht hätte. Aus den Reihen der ungarischen Reiter, die eben in das Vordertreffen gefordert wurden, tönte es laut: Zurück! Zurück! verloren! alles verloren! flieht! flieht! — Der wogende Federbusch des jungen Prinzen Anhalt verschwand, verwundet war er vom Pferde gestürzt und gefangen worden. Ohne Schuß und Schwertstreich kehrte die ungarische Reiterei um, sie riß das Fußvolk mit sich fort, nur die Mähreer standen noch wie ein eiserner Koloß, an sie schlossen sich die böhmischen Ritter und Herren, die noch an eine Möglichkeit des Sieges glaubten oder als Männer von Ehre bis zum letzten Athemzuge kämpfen wollten. Aber hinter ihren Reihen her flog ein Geist des Fluches auf einem windesschnellen Rosse dahin und schrie: Flieht! Flieht! alles ist verloren! werft die Waffen weg! Des Verräthers Mahnung verhallte ungehört, mit letzter Kraft brach diese entschlossene Heldenschaar in die Reihen der Sieger ein, deren Ruf: „Heilige Mutter Gottes!" wie der Donner eines entsetzlichen Gewitters das Schlachtfeld übertönte. Das Blutbad war gräßlich, Leben um Leben. Verzweiflungsvoll, da all' die wackeren Kämpfer um sie herum fielen, stürzten sich die böhmischen Herren dem Andrang der Feinde entgegen. Ritter Griesbeck begeisterte sie durch sein Beispiel, in der Mitte seiner beiden tapfern Söhne Wenzel und Ferdinand, mähte er gleich einem Schnitter alles vor sich nieder, selbst sein Streitroß schien seine wilde Verzweiflung zu theilen, mit den Vorderhufen schlug es bäumend nach den Rossen der andrängenden Feinde. Plötzlich fühlte der Ritter, daß sich Jemand mitten im heftigsten Gedränge hinter ihm auf's Roß schwang. Eine Stimme tönte ihm ins Ohr: dort kämpft Florian, Dein Sohn, der mit dem schwarz und rothem Federbusch ists! — Der Ritter stieß bei Anhörung dieser Worte ein dumpfes Gebrüll aus, gleich dem Wuthschrei eines blutdürstigen Thieres. Er sah den Kämpfer mit dem schwarz und rothen Federbusch nicht weit entfernt von sich, — in der mörderischen Blutarbeit hatte er das Auge nur auf die Feinde gerichtet, die der Zufall ihm entgegenführte, — jetzt aber erkannte er dort seitwärts seinen Sohn, den Verräther, — sein Roß warf alles vor sich nieder, es fühlte den Eisenstachel seines Herren in den Weichen, in wenig Sekunden stürmte der Vater mit hochgeschwungenem Schwerte gegen seinen Sohn.

(Fortsetzung folgt.)

Tages-Begebenheiten.

Breslau, 11. April. Am gestrigen Tage hat die Provinz Schlesien einen Verlust erlitten, welcher in den Herzen aller Bewohner die schmerzlichsten Gefühle hervorrufen wird. Dr. Friedrich Theodor von Merckel, Königl. Wirklicher Geheimer Rath und früher Ober-Präsident von Schlesien, hat gestern Morgen um halb sieben Uhr, nach kurzem Krankenlager, seine vielfach bewegte irdische Laufbahn, in einem Alter von 70 Jahren, 5 Monaten und 6 Tagen, durch einen sanften Tod beschlossen. An ihm verliert Schlesien einen Mann, welcher in Freud' und Leid, in glücklichen Zeiten und in Trübsal, mit immer gleicher Kraft, Einsicht und Redlichkeit, für das Beste der seiner Leitung anvertrauten Provinz gewacht, gesorgt und gearbeitet hat; einen Mann, dessen Glück nur in dem Glück der ihm untergebenen Provinz bestand. In einer langen Reihe von Jahren waren die Bewohner Breslau's vorzugsweise die unmittelbaren Augenzeugen seiner gesegneten Thätigkeit. Nicht allein durch die Bande des amtlichen Verhältnisses war er mit Breslau verbunden, sondern vorzugsweise durch die Bande der Liebe und treuen Anhänglichkeit, die ihm seine Umsicht, strenge Rechtlichkeit und die liebenswürdigen Eigenschaften seines Charakters erworben und gesichert hatten. Als Beamter und als Mensch gleich hoch geschätzt, wird sein Andenken in den Herzen aller Derer fortleben, die jemals Gelegenheit hatten, mit dem Entschlafenen in irgend eine Berührung zu kommen, und vor Allen wird Breslau noch in späten Jahren sich dankbar eines Mannes erinnern, welchen es mit Stolz unter seine Mitbürger zählen konnte.

(Bresl. Zeitung.)

Am 15. Februar starb zu Reval nach langer Krankheit, im vollendeten 58sten Lebensjahre, der berühmte Welt-Umsegler Otto von Kotzebue, Flotten-Capitain vom ersten Range. Er hatte dreimal die Erde umschifft und auf seinen Reisen wichtige Entdeckungen gemacht. Seit 1829 trat er aus dem Dienst und lebte im Kreise seiner Familie auf seinem Erbgute Kau in Ehstland. Die Beschwerden der Polar-Reisen sollen seinen Krankheits-Zustand und seinen Tod herbeigeführt haben.

Zuerst und Zuletzt.

Leise, leise schwankt die Wiege
Die ein holdes Kind umschließt,
Wo die neue Heimath Erde!
Es mit süßem Traum begrüßt.

Seelig, seelig rinnt die Zähre,
Von der Mutter Aug' herab,
Dankend sieht sie auf zum Himmel,
Daß er solches Glück ihr gab.

Süßes Lied und leises Schwanken
Und die Thräne hell und rein
Führt als ersten Gruß, den jungen
Pilger in das Leben ein. —

Leise, leise schwankt die Bahre,
Die ein todtes Herz umschließt,
Das vielleicht die wahre Heimath
Auferstanden dort! begrüßt.

Heiß und schmerzlich rinnt die Zähre
Aus der Liebe Aug' herab,
Und sie senkt die schwarze Wiege,
Schwankend, schaukelnd, in das Grab.

Frommes Lied und leises Schwanken
Und ein heißer Liebeskuß,
Ist des Lebens erste Seegnung,
Ist des Lebens letzter Gruß.

Mary Osten.

Auflösung der Charade in voriger Nummer:
Die Salzsäule.

Logogriph.

(Hart oder weich in der Mitte.)
Hart umgiebt es das Schloß und weich des Schlosses Besitzer;
Hart ist es blüthenumkränzt, weich trägt es starrende Wehr;
Hart beut es süße Ruh und den Liebenden trauliche Stille;
Weich mit grimmigem Blick bringt es Verwüstung und Tod!

Die Hirschberger Communal-Angelegenheiten gaben den Stadt-Verordneten-Versammlungen des ersten Quartals l. J. 118 Gegenstände zur Besprechung, und mögen hier einige Beschlüsse derselben Platz haben.

Die Forst-Deputation hat nach Hinweisung auf die Nothwendigkeit einer vermehrten Weidencultur eine ganz geeignete Bepflanzung des hohen (Bober-) Randes bei Harlau ausgeführt, die in Beziehung auf den Ertrag einer sonst wüst gelegenen nicht unbedeutenden Bodenfläche nicht minder wichtig ist, als andrerseits die über und dicht an diesem steilen Ufer liegenden Aecker eines kräftigen Schutzes bedurften.

Bei der unverhältnißmäßig großen Pflasterfläche Hirschbergs an sich und der von den Königl. Postzügen vorzüglich benutzten Straßen war der Anruf an außerordentliche Hülfe höchst dringlich, und wenn schon in früherer Zeit, und namentlich nach Aufhebung der Thorsperre, einer der bedeutendsten Nutznießungen zur Unterhaltung des Pflasters, nichts unversucht gelassen wurde, diesen Ausfall unschädlich zu machen; so bestimmte die Verschiedenheit der Zeitverhältnisse von damals und jetzt die erneuerte kräftigste Aufnahme dieses höchst wichtigen Gegenstandes. Ein Wohll. Magistrat ging, obwohl mit wenig Hoffnung, aber dennoch sehr gern darauf ein, und verwendete sich auf anerkennungswerthe Weise bei Einer Königl. Regierung: Hirschberg von den Begünstigungen nicht ausschließen zu mögen, deren sich andre Städte zu erfreuen haben. Der Erfolg wird erwartet.

Unmittelbar nach der vereitelten Brandstiftung an der rc. v. Helmrich'schen Scheuer wies die Baudeputation auf die Gefahr hin, welcher der städtische Holzhof bei einem wirklichen Brande der vielen Scheuern dieser Gegend ausgesetzt gewesen sein würde, und man beschloß demnach, sowohl diese Holzbestände als die Jahrmarktbuden in einer Feuerkasse zu versichern.

Die an sich nothwendige Baumbepflanzung des Weges nach Lomnitz und Eichberg wurde vorläufig ausgesetzt, indem der erstere zu denjenigen Communalstraßen des Hirschberger Kreises gehört, die bei dem bevorstehenden Baue, bei welchem sich die Stadt nach einem früheren Beschlusse im Ganzen betheiligt hat, in ihrer Breite und Richtung Veränderungen erleiden dürften.

Unterm 6. Febr. benachrichtigte Ein Wohll. Magistrat die Stadt-Verordneten-Versammlung: daß des Herrn Ministers Eichhorn Excellenz gegen das von Einem Königl. hiesigen Land- und Stadt-Gericht in Untersuchung gegen den Lehrer Wander gefällte Urtel, wonach derselbe völlig freigesprochen wurde, Verschärfung beantragt habe! Auf Grund dieses Urtels hielt man Beklagten für fähig und würdig zur fernern Thätigkeit an hiesiger Stadtschule und beschloß im Intresse dieser, und da eine Verwendung bei dem betreffenden Minister zu spät kam, ein Immediat- und Gnadengesuch an Se. Majestät. Ein Wohll. Magistrat erklärte sich unter der Bemerkung: daß diese Verwendung nach den vorliegenden Umständen ohne Erfolg sein müsse — ablehnend.

Nach Einsicht und Prüfung mehrerer Pläne und Anschläge der nächstens in Bauangriff zu nehmenden Mühlgrabenbrücke entschied man sich um so lieber für einen Ueberlag von Holz auf den stehengebliebenen Mittelpfeiler der alten massiven Brücke, als hierdurch eine bedeutende Geldersparniß, und nach dem Urtheile mehrerer Sachverständiger bei Anwendung von 2 Fahrgeleisen eine eben so leichte Reparatur erreicht werden soll, ohne in solchem Falle von einer kostspieligen Nothbrücke abhängig zu sein.

Bei Besprechung über die bevorstehende Verpachtung der Stadtwage konnte nicht unbeachtet bleiben: daß dieses Institut unter der Pflege des jetzigen Inhabers an Ordnung und Lebendigkeit viel gewonnen habe. Deshalb wurde demselben, abgesehen von einigen Thalern, die eine Concurrenz — vielleicht zum Nachtheile anderer Interessen etwa einbringen konnte, die Pacht auf fernere sechs Jahre überlassen.

Hirschberg, den 11. April 1846.

Die Redactions-Commission.
Hertrumpf. Großmann. Treutler. Wecke. Lippert.

Christkatholische Angelegenheiten.

Die Stadtverordneten Versammlung zu Landeshut, hat trotz ihrer bedrängten städtischen Finanzen, der dortigen christkatholischen Gemeinde eine jährliche Unterstützung von 40 Rtlr., und die protestantischen Einwohner eine jährliche Einnahme von weit über 100 Rtlr. zugesichert.

Der Breslauer Frauen-Verein zur Unterstützung christkatholischer Schulkinder hat beschlossen, eine wiederholte Ausstellung weiblicher Arbeiten und Gaben zu veranstalten, und zu diesem Behufe unterm 26. v. Mts. einen öffentlichen Aufruf erlassen. Dieser Aufruf ist von den Vorsteherinnen dieses Vereins, der Frau Oberbürgermeister Pinder, der Frau Geheimeräthin Neumann und der Frau von Gladis unterzeichnet.

In dem verflossenen Jahre, vom 9. März 1845 bis zum 9. März 1846, sind bei der christkatholischen Gemeinde zu Breslau 190 Kinder getauft, 138 Paare getraut und 69 Personen begraben worden.

Binnen kurzer Frist wird in Breslau die zweite Synode der christkatholischen Gemeinden Schlesiens stattfinden, wobei sehr wichtige Gegenstände zur Berathung kommen dürften.

Am vergangenen grünen Donnerstage hat unter Leitung des Musikdirektor Herrn Braune, in der restaurirten Klosterkirche zu Berlin, eine Musikaufführung zum Besten der dasigen christkatholischen Armen stattgefunden.

In Lissa hat sich eine neue christkatholische Gemeinde gebildet und sich als Filiale an die Breslauer Gemeinde angeschlossen.

Nach einer öffentlichen Bekanntmachung zählt die christkatholische Gemeinde zu Danzig jetzt schon 840 Mitglieder, ohne die Kinder der Familien.

Am 29. März c. wurde das jährliche Constitutionsfest der christkatholischen Gemeinde zu Berlin durch einen Gottesdienst, unter Leitung der Prediger Brauner, Arnsdorf und Demuth, feierlichst begangen. Die Gemeinde erhielt von dem dasigen Frauen-Verein einen großen und werthvollen Teppich zum Geschenk.

Die christkatholische Gemeinde in Berlin hat neulich höhern Orts um die Erlaubniß nachgesucht, eine Hauskollecte zum Bau einer Kirche zu veranstalten. Man hofft, daß eine solche Collecte jetzt eher als vor einigen Monaten gestattet werden wird, indem man sich in den höhern Kreisen nun mehr für die Christkatholiken zu interessiren beginnt.

In der sächsischen Kammer sind endlich die Verhandlungen über die rechtliche Stellung der Christkatholiken beendigt, und in der Hauptsache zu ihren Gunsten entschieden.

Aus Hildesheim wird berichtet, daß die dortige christkatholische Gemeinde die staatliche Anerkennung bereits erlangt habe.

Die rheinischen Gemeinden werden in kurzer Zeit zu Frankfurt eine Provinzial-Synode abhalten.

Ganz in der Nähe von Worms, hat sich in einem Dorfe, dessen Bewohner, bis auf 2 oder 3 protestantische Familien, der römischkatholischen Kirche angehören, am 29. v. Mts. eine neue christkatholische Gemeinde gebildet.

Die christkatholische Gemeinde zu Worms, welche im fortwährenden Wachsthum, sowohl nach innen, als nach außen, begriffen ist, umfaßt mit ihren 4 Filialgemeinden eine Gesammtseelenzahl von weit über 1600. Ihrem von der Staatsregierung bestätigten Geistlichen, Herrn Schröter, ist die Ausübung aller und jeder Actus ministeriales ohne Ausnahme zugestanden.

Hirschberg, den 14. April 1846.

Vor Kurzem erbat sich der älteste Sohn einer Wittwe zu Ulm von dem katholischen Dekanat ein Taufzeugniß, um mittelst diesem seine gesetzliche Militairfreiheit nachzuweisen; erhielt jedoch zur Antwort: „da sein Großvater zu den Christkatholiken übergetreten sei, müsse man es ihm verweigern.“ Der Großvater hat hierauf beim Königlichen Oberamte Beschwerde geführt und ist auf diese Weise endlich in Besitz des Zeugnisses gekommen.

Als Seitenstück zu diesem Verfahren diene hiermit zur Nachricht, daß der hiesige Herr Stadtpfarrer Tschuppick den hiesigen Christkatholiken, welche sich trauen lassen wollen, ebenfalls ihre Taufzeugnisse verweigert. Die hierauf beim Magistrat eingelegte Beschwerde, obwohl letzterer das Gesetzwidrige einer solchen Verweigerung dem Herrn Stadtpfarrer Tschuppick zu erkennen gegeben hat, ist fruchtlos gewesen. Darauf wandte sich einer von den hiesigen Christkatholiken an den Königlichen Landrath Herrn Grafen zu Stolberg, um ihm zu seinem Taufzeugnisse zu verhelfen. Ungeachtet der Herr Graf zu Stolberg mit der Ansicht des Magistrats einverstanden war und den Herrn Stadtpfarrer Tschuppick von der Gesetzwidrigkeit seiner Weigerung zu belehren gesucht hat, so ist dennoch der Herr Tschuppick bei seiner Weigerung stehen geblieben, was den Herrn Grafen zu Stolberg veranlaßt hat, diesen Gegenstand der Königlichen Regierung zu Liegnitz zur Entscheidung vorzulegen. Man ist hier sehr begierig, die wahren Gründe einer solchen auffallenden Verweigerung von Taufzeugnissen an Christkatholiken zu erfahren und ob die Königliche Regierung eine solche Handlungsweise als gesetzlich gültig anerkennen werde.

1732 **Dem Andenken**

des

am 6. März c. zu Hermsdorf u. K. verstorbenen emer. Schullehrers von Agnetendorf und Saalberg, und Inhabers des Allgem. Ehrenzeichens,

Herrn Carl Sigismund Walther,

geweiht von seinen trauernden Hinterbliebenen.

Ein Friedensengel kam mit sanftem Kusse
Und führte freundlich Dich in's bessre Vaterland. —
Wohl Dir! an Deines langen Tagwerks Schlusse
Winkt Dir zum Lohn des Himmelsschaffners treue Hand!
Genung gesorgt, — des Tages Last getragen! —
Wie treu Du wärst, des Vaters Auge sah's!
Nicht ird'scher Lohn, nicht Erdenkränze blühten
Dir, frommer Gärtner, in dem Weinberg Deines Herrn;
Doch diese welken — schön're Sterne glühten,
Des Himmels ew'ge Kronen winkten Dir von fern!
Nach ihnen rang in Treue sonder Wanken
Durch mehr denn 50 Jahre stets Dein biedres Herz; —
Und schöner, als in Liebe wir Dir danken,
Belohnt im Jenseits Gott Dich nun nach allem Schmerz!
„Die Vielen hier den Weg des Lebens zeigten
Durch Jesu Evangelium und fromme That,
Ihr Bestes stets von geist'gen Schätzen reichten,
Und, wenn um Licht ein Zweifelnder sie bat, —
Um auf dem dunklen Wege ihm zu leuchten —
Dann kraftvoll zeugten von des Glaubens heil'gem Rath:
Die Lehrer werden unter Palmenkränzen,
Wie Sterne in der Sel'gen Himmel glänzen!“
So spricht's die Schrift; — solch Wort des ew'gen Lebens,
Wie freundlich tröstend klingt's dem trauernden Gemüth!
Die Liebe kennt's, und weiß es nicht vergebens,
Weil gläubig hoffend nun den schönen Schluß sie zieht:
So wird auch Dich, der nun in kühler Gruft
Sanft ruht, bis Dich der Allvergelter ruft,
Im Jenseits mit des Himmels Ehrenkronen
Der Herr als seines Wortes treuen Diener lohnen!

1767. Dem

ehrenvollen Andenken eines Biedermannes,

des weiland

Herrn Karl Wilhelm Ehrenfried Pohl,

gewes. Erb- u. Gerichts-Scholtiseibesitzers u. Ortsrichters in Neu-Gersdorf,

wie auch Kreis- und Landtags-Deputirten, und Rendanten der Meffersdorfer Begräbniß-Societät,

bei der einjährigen Wiederkehr seines Todestages

in treuer Liebe gewidmet.

Er starb am 19. April 1845, in dem noch frühen Alter von 54 Jahren 2 Monaten 17 Tagen.

Wer mit Kraft und regem Eifer strebte
Wirksam für der Menschheit Wohl zu seyn,
Wer mit treuem Sinn den Brüdern lehrte,
Sorgsam, guten Samen auszustreun,
Deß Gedächtniß wird fortan im Segen bleiben;
Mag im frühen Grab sein Leib zu Staub zerstäuben,
Seinen Namen schmückt des Nachruhms Ehrenkranz!
Nimmer bleicht im Strom der Zeit der Tugend Glanz!

Wer im Kreis der Seinen liebend weilte,
Treu bewährt in Freude, wie im Schmerz,
Wer als Gatt' und Vater innig theilte
Mit den Theuren, was bewegt' sein Herz,

Der wird bleibend sich der Liebe Denkmal gründen,
Lieb' und Dankbarkeit wird ihm die Kränze winden,
Die der späten Nachwelt künden seinen Werth,
Die im Tode noch des Edlen Namen ehrt.

Wer als Mensch und Christ mit frommen Sinnen
Seines Lebens Wallfahrt fromm vollbracht,
Wer dem Guten weihte sein Beginnen,
Und des Herzens Regung fromm bewacht,
Der geht sterbend einst dem schönsten Lohn entgegen,
Denn ein gnäd'ger Gott wird seine Thaten wägen.
Was er gläubig hier als Dienst der Pflicht erkannt,
Lohnt im Himmel ihm reich des Vergelters Hand.

So hast Du Dein Leben treu geendet,
Dem noch heut' des Schmerzes Zähre fließt.
Viel des Guten hast Du schön vollendet,
Edle Saat gestreut, die lohnend sprießt.
Für die Wahrheit, für das Rechte warm erglühet,
Hast Du für der Brüder Wohl Dich treu bemühet,
Und mit hellem Geist, mit männlich starker Kraft
Für der Nachwelt Heil manch Segenswerk geschafft!

Drum wird Dein Gedächtniß nicht verwehen
Spurlos, im gewalt'gen Strom der Zeit.
Was Du wirktest, wird im Segen stehen,
Als ein Werk, deß sich die Nachwelt freut.
Edle Herzen, die hier Deinen Werth erkannten,
Die Dir Liebe schenkten, ihren Freund Dich nannten,
Werden bleibend Dir ein fromm Gedächtniß weihn,
Auf Dein frühes Grab des Dankes Kränze streun.

Aber wir, die schmerzlich Dich vermissen
In der Herzen treuem Liebesbund,
Denken Dein, und heiße Zähren fließen.
Ach! sie thun der Liebe Trauer kund!
Uns hat Deine Liebe ja so reich beglücket,
Unsern Lebenspfad mit Freuden schön geschmücket! —
O! zu schwach ertönt des lauten Dankes Wort!
Unsre Herzen glühn voll Dank Dir fort und fort!

Doch Du bist zu höh'rem Lohn gegangen,
Als der Deinen Hand Dir bieten kann.
Lohnend hat Dich Himmelswonn' umfangen,
Dort, wo keine Leiden mehr Dir nahn!
Ewig hast Du nun die sich're Ruh gefunden.
Ruh' im Frieden! — Einst nach kurzen Trauerstunden
Führt auch uns der Herr zum seligen Verein,
Wo wir Deiner Lieb' auf ewig uns erfreun!

Sophie Renate verw. **Pohl**, geb. **Matterne**,
als trauernde Gattin.
Karl Adolph **Pohl**, als Sohn.

1779. (Verspätet.)

Nachruf
an unsern Sohn und Bruder
Carl Benjamin Finger.

Er stand bei der 8ten Compagnie 4ter Escadron der Garde du Corps in Charlottenburg, und starb im Lazareth daselbst, nach viertägigem Leiden, an nervöser Lungen-Entzündung und Lungen-Lähmung, den 26. Februar 1846. Er war geboren 1823 den 5. October, starb also in dem blühenden Alter von 22 Jahren 4 Monat 21 Tagen. Sanft ruhe seine Asche!

Ach welch ein Schmerz! — im Lebens Mai zu scheiden —
Von Eltern, Schwester, Camerad und Freund! —
Wenn gleich nicht lang, war doch recht schwer Dein Leiden —
Nun Sohn und Bruder hast Du ausgeweint!

Entrückt bist Du dem niedern Erdenstaube
In jenes rechte, wahre Vaterland!
Erfüllt ist nun Dein frommer Christenglaube —
An heil'ger Engel treuer Freundeshand.

Schön war der Glanz der Hoffnung uns entstiegen!
In Dir, o Sohn, sahn wir stets unser Glück —
Doch ach! — Du mußtest bald dem Tode unterliegen,
Dein frühes Grab sucht der bethränte Blick!
Denn fern von uns, in des Berufes Stande,
Charlottenburg, der Landesmutter Grab —
Umschlangen Dich der Todeskrankheit Bande,
Und riß zum Grabesraume dich hinab!

Einst sehn wir Dich nach kurzer Trennung wieder,
In jenem Licht, im reinen Engelglanz!
Und unsre Klagen werden Freudenlieder —
Schwebst Du entgegen uns im Siegeskranz,
Im höh'ren Sein, wo sich Verklärte einen
Und Wiedersehn auf ewig uns belohnt!
Wo hehr und mild die Gnadensonnen scheinen
Und Gott auf Sternenbahnen thront.

1770. **Scheidegruß**
am Grabe
unserer, am 29. März 1846 zu **Gotschdorf**, in einem Alter von 77 Jahren verstorbenen Gattin und Mutter,
der verehelichten Gärtner
Krebs, Johanne Renate geb. Lorenz.

Auch Dir entwand den Pilgerstab
Des Friedens hehrer Engel,
Und nahm Dir Deine Bürden ab
Im ird'schen Thal der Mängel.

Dein Leben, lieb- und thatenreich,
Wird oben Dich vertreten,
Und Du, Verklärte, Engeln gleich,
Vermittelnd für uns beten,

Die wir an Deines Grabes Rand
Der Liebe Dank bereitet,
Mit der an treuer Mutter Hand
Du segnend uns geleitet.

Den Ernst des Lebens kanntest Du,
Und schwerer Prüfung Kummer
Zerstörte Deines Herzens Ruh,
Verscheuchte Deinen Schlummer.

Doch ging selbst in der Leiden Nacht
Dein Hoffnungsstern nicht nieder,
Und Deiner Tugend Glaubensmacht
Gab Trost und Frieden wieder.

Laß uns, wie Du, im Kampfe stehn,
Gleich Dir den Lauf vollenden,
Mit Dir des Sieges Palme sehn,
Und so, wie Du, einst enden.

Mag auch mit Trennungsweh der Tod
Die Herzen uns durchziehen,
Wir sehen ja ein Osterroth
Dein friedlich Grab umglühen

Mit Strahlen aus dem Heimathland,
Wo Liebende sich finden,
Und durch ein unzertrennlich Band
Für ewig sich verbinden.

Gotschdorf den 12. April 1846. Die Hinterbliebenen.

1762. **Bei der Todesnachricht**
unsers unvergeßlichen Sohnes und Bruders
Heinrich Bruchmann.

Er starb den 15. März 1846 nach einer beinahe 4jährigen Abwesenheit in St. Petersburg als Tapeziergehülfe in dem blühenden Alter von 23 Jahren am Nervenfieber, tief betrauert von Eltern und Geschwistern in Schweidnitz.

Schaurig tönet von der Neva Strande
Todtenlied und Sterbeglockenton
Her zum heißgeliebten Vaterlande
Um den früh geschiednen theuren Sohn!

Ach, durch unsre Herzen bebt ein Schauer,
Weiht uns namenlosen Trennungsschmerz,
Und wir richten unsern Blick voll Trauer
Von der kalten Erde himmelwärts.

Blühend schiedst Du einst aus unsrer Mitte
An des Blüthenmondes letzten Tag;
Jugendmuth beflügelte die Schritte,
Weil die Welt voll Hoffnung vor Dir lag.

Festen Sinnes Deine Kraft zu nützen,
Einzusammeln der Erfahrung Preis,
So verhieß Dein Genius Dich zu schützen,
Du gelobtest gern den Kraftbeweis.

Doch auch Sinn für alles Groß' und Schöne,
Was Natur und Kunst in Schätzen beut,
War Dir heilig — jede solche Scene
Tieferer Beschauung ernst geweiht;

Sittenreinheit prägte sonder Tadel
Dich bei aller Anspruchlosigkeit,
Du erzieltest Deiner Seele Adel
In der Fülle strenger Rechtlichkeit.

Und dies Herz so reich an Lieb' und Güte
Ist gebrochen, ach! von uns so fern;
Schlägt nicht mehr in der Familie Mitte,
Die da nahe glaubte Wiedersehn!

Die sich oft den Austausch der Erfahrung
Durch Mittheilung stets so schön gedacht;
Doch der Ideale Aufbewahrung
Hat vernichtet dunkle Todesnacht.

Schwer geprüfet fragen unsre Herzen,
Warum, Vater, ließest Du's geschehn?
Konnte dieser Kelch voll bittrer Schmerzen
Ew'ger Liebe nicht vorüber gehn?

Unausfüllbar wird die Lücke bleiben!
Eingehüllt in stete Dämmerung
Bleibt das Bild gehoffter Heimkehr-Freuden
Nur umdüstert von Erinnerung.

Unser Trost sey, daß im kalten Norden
Liebe warm mit Antheil Dich gepflegt;
Treue Kunde hat mit milden Worten
Diesen Trost in unser Herz gelegt;

Dich begleitet auf dem letzten Gange
Und mit Kränzen Deinen Sarg geschmückt,
In des Mitgefühles höchstem Drange —
Was uns, Verwaisete, so hoch beglückt!

Schlummre sanft! Dich deckt geweihte Erde,
Fern wie nah — wird sie dem Müden leicht;
Daß ein ewiges Wiedersehn uns werde,
Wenn auch wir der Wallfahrt Ziel erreicht.

Dieses — Heinrich! Liebling unsrer Herzen,
Du nun selig früh Vollendeter,
Sei der Balsam auf der Wunde Schmerzen,
Dann wird unser Herz nie hoffnungsleer!

Bitte um Belehrung. In Nro. 8 des „Boten" wird in einem Artikel aus Lähn (S. 139) die Einziehungsform der kirchlichen Gebühren bei einer Trauung zu Langenau berichtet, und dabei der Wunsch ausgesprochen, die Betheiligten möchten selbst das Nähere darüber mittheilen. Wir glaubten, daß der Prediger des Orts in d. Bl. die Leser belehren werde, was aber bis jetzt nicht geschehen ist. Wir bitten, daß derselbe bei mehr Muße es noch thun möge. Aber warum schweigt der Obsthändler Klemm, dessen Pflegetochter die Sache, wie erzählt wird, betreffen soll?

Entbindungs-Anzeigen.

1794. Die heut Abend 6¼ Uhr glückliche Entbindung seiner lieben Frau von einem gesunden Mädchen, zeiget Freunden und Verwandten hiermit ergebenst an
Hirschberg, den 9. April 1846. Isidor Sachs.

1790. Die am 9. dies. erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Friedericke geb. Frankenstein, von einem muntern Knaben, zeige ich Verwandten und Bekannten, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst an
Hirschberg, den 13. April 1846. H. Bruck.

1800. Theilnehmenden Freunden und Verwandten beehre ich mich die am 9. d. M. früh halb 8 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner geliebten Frau, Bertha geb. Sturm, von einem gesunden Knaben, hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Waltersdorf bei Lähn, den 13. April 1846.
Ermrich, Amtmann.

Todesfall-Anzeigen.

1758. Heute nach Mittag um 5 Uhr entschlief sanft, nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse, zu einem höhern Leben unsere geliebte Gattin, Schwester und Tante, die Frau **Doctor Henriette Wilhelmine Tscherner,** geb. Klein, nach fast ununterbrochenen vieljährigen Leiden, in Folge organischer Fehler, an einem Zehrfieber. Um stille Theilnahme bittend beehren wir uns, dies hiermit ergebenst anzuzeigen.
Hirschberg den 11. April 1846.
Die Hinterbliebenen.

1752. Am 1. April c. starb in Petersdorf bei Warmbrunn unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der Königl. pensionirte berittene Grenzaufseher, Herr Johann Gottfried Weinert, in dem Alter von 69 Jahren 8 Monaten an Unterleibsentzündung. Diese für uns so betrübte Anzeige widmen allen Freunden, um stille Theilnahme bittend
Petersdorf und Mühlseiffen den 12. April 1846.
Die Hinterbliebenen.

1745. Am 8. dieses Monats endete ein sanfter Tod, die langen und schweren Leiden unsers einzigen, 7 Monat alten Sohnes. Dies Freunden und Bekannten zur ergebenen Nachricht.
Schildau bei Hirschberg, den 14. April 1846.
Der Schuhmacher Caspar und Frau.

1768.

Danksagung.

Die Theilnahme, welche Freunde und Nachbarn während der Krankheit, bei dem Tode und der Beerdigungsfeier unserer geliebten Gattin und Mutter, der verehelichten Gärtner Krebs, geb. Lorenz, an den Tag gelegt, namentlich aber die liebende Gesinnung, mit welcher die Herrn Kantoren der Umgegend durch ihren Grabgesang das Andenken der Verewigten verherrlicht haben, mußte unsere Herzen auch in der Stunde der Trauer in solchem Maße erheben und stärken, daß die Aeußerung des tiefgefühltesten Dankes uns zum dringenden Bedürfniß wird.

Der Vergelter über uns wird solcher Liebe lohnen mit seinem Segen im Wechsel der Zeit!

Gotschdorf d. 12. April 1846. Die Hinterbliebenen.

1786. **Künftigen Sonntag, als den 19. d. Mts., 3 Uhr Nachmittags, findet, unter Assistenz des Herrn Predigers Senftleben, eine Versammlung im magistratualischen Sessions-Zimmer hierselbst statt, wozu wir die Mitglieder unserer Gemeinde und welche sich derselben anschließen wollen, hiermit freundlichst einladen.**

Schmiedeberg, den 14. April 1846.

Der provisorische Vorstand der christ-katholischen Gemeinde.

Kirchen-Nachrichten.

Getraut.

Hirschberg. Den 13. April. Wittwer Ehrenfried Wießner, Häusler in Kunnersdorf, mit Jgfr. Marie Rosine Mohaupt aus Langenau.

Geboren.

Hirschberg. Den 8. März. Frau Buchhändler Lucas, geb. Weiß, e. S., Herrmann Rudolph Theodor. — Den 12. Die Ehefrau des Königl. Ersten Wachtmeister in der Hochlöbl. 6ten Gendarmerie-Brigade Hrn. Ueberfeld, e. T., Alma Emilie. — Den 16. Frau Ziegelstreichermeister Kirchner, e. T., Helene Clementine Ida Adelheide Marie. — Den 19. Frau Tagearb. Sebastian, e. S., Friedrich Heinrich Eduard. — Den 11. April. Frau Tischlerges. Berndt, e. T., todtgeb.

Maywaldau. Den 5. April. Frau Schullehrer u. Ger.-Schreiber Scholtz, e. S., Carl Joseph Emil.

Warmbrunn. Den 15. Febr. Frau Barbier Eerlach, e. S., Paul Edmund Ferdinand.

Herischdorf. Den 17. März. Frau Freigutsbes. Feist, e. T., Henriette Wilhelmine Mathilde. — Den 23. Frau Hausbes. u. Getreidehändler Liebig, e. S., Eduard Gustav.

Schmiedeberg. D. 6. März. Frau Tagearb. Kattolinsky, e. S. — D. 23. Frau Portraitmaler Knippel, e. S. — D. 28. Frau Inw. Ende in Buschvorwerk, e. T. — Den 2. April. Frau Postillon Stams, e. S.

Landeshut. Den 24. März. Frau Schmiedemstr. Klotz, e. T. — Frau Schuhmachermstr. Schwarz, e. S. — Frau Züchner Liebig, e. S., todtgeb. — Den 26. Frau Bäckermstr. Böttcher, e. T. — Den 29. Frau Kaufm. Schädel, e. T. — Frau Schachwitzweber Scholz in Schönwiese, e. T. — Den 31. Frau Freihäusler Raabe in Leppersd., e. S. — Den 4. April. Frau Rektor Dr. Kaiser, e. S.

Friedeberg a. Q. Den 19. März. Frau Korbmachermeister Müller, e. T. — Den 22. Frau Inw. Richter in Egelsdorf, e. T. — Den 29. Frau Häusler Wilke das., e. T. — Frau Gärtner u. Zimmerm. Vogt in Röhrsdorf, e. T.

Goldberg. Den 25. Febr. Frau Kaufm. Seidel, e. S. — Den 2. März. Frau Kaufm. Kügler, e. T. — Den 10. Frau Steueraufs. Berger, e. T. — Den 11. Frau Kammsetzer Stolle, e. T. — Den 14. Frau Schönfärber Warmuth, e. S. — Den 15. Frau Schneider Neumann, e. S. — Den 18. Frau Tuchm. Scholz, e. S. — Den 23. Frau Stellpächter Günther, e. S.

Bolkenhain. D. 23. Febr. Frau Postillon Schiedeck, e. T. — Den 4. März. Frau Müllermstr. Bock zu N.-Hohend., e. S. — Den 10. Frau Schmiedemstr. Krause zu Halbend., e. T. — Den 18. Frau Häusler u. Maurer Hoppe zu Frei-Würgsd., e. S. — Den 21. Frau Seilermstr. Meyer, e. S. — Den 30. Frau Inw. Kiesling, e. S. — Frau Inw. Wolf zu Ob.-Würgsdorf, e. S. — Frau Schneider Winkler zu N.-Würgsd., e. T. — Den 31. Frau Buchbindermstr. Hoheit, e. T. — Den 5. April. Frau Zimmerm. Riepel zu Wiesau, e. T.

Gestorben.

Hirschberg. Den 7. April. Marie Pauline Louise, Tochter des Böttcher Bauer, 5 M. 18 T. — Den 11. Frau Henriette Wilhelmine geb. Klein, Ehegattin des Dr. med. Hrn. Tscherner, 46 J. 4 M. — Der Fabrikant Christian Scharfenberg, 54 J. — Den 12. Marie Emilie, Tochter des Tagearb. Scholz 2 J.

Straupitz. Den 1. April. Christian Gottlieb Klose, Bauergutsbes., 62 J.

Warmbrunn. Den 2. April. Benjamin Friedrich, Hausbesitzer, 75 J.

Herischdorf. Den 1. Febr. Friedrich August Neumann, Gartenbes. u. Fleischhauermstr., 53 J.

Schmiedeberg. Den 24. März. Friedrich August Alex., Sohn des Senator Hrn. Krause, 11 M. 11 T. — Carl Heinrich Eduard Hugo, Sohn des Oekonom Herrn Schiller, 5 J. 4 M. 10 T. — Den 26. Emma, Tochter des Mstr. Dittrich, 1 J. 2 M. 8 T. — Den 28. Friedrich Wilhelm Moritz Adolph, Sohn des Tischlermstr. Leder, 4 J. 9 M. 8 T. — Emilie, Tochter des Weber Zosel in Hohenwiese, 1 J. 1 M. — Den 30. Ernestine Wilhelmine, Tochter des Weber Vogt, 1 J. 2 T. — Den 31. Meta Amalie Emilie, Tochter des weil. Lieut. u. Rittergutsbes. Herrn v. Wulffen auf Buschvorwerk, 1 J. 1 M. 8 T. — Joh. Gottlieb Mittmann, Ackerpächter, 59 J. 5 M. 26 T. — Heinrich August, Sohn des Gärtner Klose in Arnsberg, 9 M. 14 T.

Landeshut. Den 22. März. Friedrich Wilhelm Alexander, Sohn des Inw. Fritsch in N.-Zieder, 14 J. 9 M. — Den 23. Pauline, Tochter des Webermstr. Dewath, 20 W. — Johanne Christiane, Tochter des Häusler Bettermann in Krausendorf, 8 J. 11 M. — Den 30. Johann Carl Friedrich, Sohn des Böttcher Hosemann in Nieder-Zieder, 7 J. 4 M. 22 T. — Den 31. Friedrich Wilhelm Emanuel, Aschensammler, 38 J. 10 M. — Den 2. April. Auguste Caroline Marie, Tochter des Tischlermeister Brendel, 1 M. 28 T.

Greiffenberg. Den 23. März. Frau Auguste Zobel, geb. Zwickert, 43 J. 11 M. 14 T. — Den 26. Christoph Heinrich Siegemund, Kürschnermstr., 77 J. 20 T.

Friedeberg a. Q. Den 17. März. Die Tochter des Kürschner u. Mützenmacher Hampel, 6 M. — Den 29. Der Sohn des Schwarz- u. Schönfärber Richter, 1 J. 5 M. 27 T. — Den 1. April. Wittwe Johanne Christiane Richter, geb. Wollstein, 47 J. 6 M. 26 T. — Den 3. Die Tochter des Schuhmachermstr. Schirmer, 1 M. 4 T.

Schwerta. Den 2. März. Wittwe Marie Rosine Ritter aus Küpper, 72 J. 4 M. 23 T. — Den 22. Wittwe Johanne Christiane Weise, geb. Berndt, 68 J. 7 M. 4 T.

Bolkenhain. Den 14. März. Wittwe Elisabeth Kramer, 61 J.; den 15. deren Sohn erster Ehe, Jggs. Carl Springer, Schuhmacherges., 36 J. — Den 25. Johann Carl Wilhelm, Sohn des Freigärtner Gründel zu Nieder-Wolmsd., 4 J. 2 M. 11 T. — Carl Wilhelm, Zwillingssohn des Häusler Ulber zu Nieder-Würgsd., 2 J. 6 M. 14 T. — Hr. Wilhelm Wisotzky, pens. Exekutor, 76 J. 3 M. 10 T. — Den 1. April. Carl Wilhelm, Sohn des Häusler Linke zu N.-Würgsd., 1 J. 8 M. 12 T.

Literarisches.

1772. In dem Verlage der Buchdruckereibesitzer Gocksch & Hentschel in Rothenburg O./L. ist erschienen und durch alle Postämter und Buchhandlungen den 15ten jedes Monats zu beziehen:

Die Lusatia.

Eine Monatsschrift zur belehrenden Unterhaltung.

Herausgegeben von Th. H. Benade u. H. G. K......

Inhalt: Tagesgeschichtliche Uebersicht; die Sagen der Lausitz; Novellen und Erzählungen; ernste und launige Gedichte; Nachrichten und Besprechungen aus dem Gebiete der Kunst und Wissenschaft.

Jedem Hefte, 4 Bogen hoch Quart, wird eine gute Lithographie und jedem Jahrgange ein werthvolles Kunstblatt gratis beigegeben. Preis für das Heft 4 Sgr., vierteljährliches Abonnement 12 Sgr. incl. Porto.

1729. Montags und Dienstags den 20sten und 21sten April c. findet Früh von 8 Uhr an in dem bekannten Locale die Prüfung der hiesigen katholischen Stadtschule und zwar am ersten Tage für die oberste und erste Hälfte der mittleren Klasse, den zweiten Tag für die dritte und andere Hälfte der mittleren Klasse Statt; wozu alle Gönner und Freunde dieser Anstalt ergebenst einladet

Hirschberg d. 8. April 1846. Tschuppick.

1753. **Konzert-Anzeige.**

Kommenden Sonntag den 19ten April wird zu Friedeberg a. Q. im Schützensaale ein großes Konzert, dessen Ertrag für die Armen bestimmt ist, gegeben werden.

Die aufzuführenden Musikstücke werden die Zettel angeben.

Der Anfang ist um 7½ Uhr. Das Entrée nach Belieben.

Es ladet hierzu ganz ergebenst ein Richter.

1731. **Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.**

Vom ersten Osterfeiertage ab werden die nach dem jetzigen Fahrplan nur Sonntag und Mittwoch gehenden Mittagszüge bis zum 1. Mai c., von welchem Tage ab der Sommerfahrplan in Kraft treten soll, täglich expedirt werden und zwar:

von Breslau Nachmittags 2 Uhr.
" Schweidnitz " " 1 " 10 Min.
" Freiburg " " 1 " 15 "

Breslau, den 8. April 1846. Directorium.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

1737. Proclama. Der Müllermeister Müller zu Arnsdorf hiesigen Kreises, beabsichtiget in dem Hause No. 90 daselbst eine Mehlmühle mit einem Mahl- und einem Spitzgange zu erbauen.

Gemäß des §. 29 der Gewerbeordnung vom 17. Januar v. J., wird dies Vorhaben hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, mit der Aufforderung an alle Diejenigen, welche hiergegen einen gesetzlich begründeten Einwand zu machen gedenken, ihre Widersprüche binnen 4 Wochen entweder schriftlich oder mündlich ad protocollum hier Amts abzugeben.

Nach Verlauf der gestellten Frist eingehende Contradictionen bleiben unberücksichtigt, Acta werden als geschlossen betrachtet und der Königlichen hochlöblichen Regierung vorgelegt.

Hirschberg, den 4. April 1846.

Königlicher Landrath. Graf zu Stolberg.

1620. **Freiwilliger Verkauf.**

Das zum Nachlaß des verstorbenen Karl August Wünsch gehörige Auenhaus, nebst Stelle No. 243 zu Schwerta, ohne Abzug der Lasten, taxirt auf 90 rtl., soll in termino

den 20. April c., Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle zu Schwerta meistbietend verkauft werden. Taxe und Verkaufsbedingungen sind in der Registratur einzusehen. Meffersdorf, den 3. April 1846.

Gräflich von Seherr Thoß'sches Gerichtsamt für die Herrschaft Schwerta.

1744. **Bekanntmachung.**

Es ist bei uns der Posten eines Nachtwächters, mit welchem ein monatliches Gehalt von 3 Rthl. 15 Sgr. verbunden ist, vakant geworden. Militairinvaliden, welche einen Civilversorgungsschein besitzen, haben sich binnen 14 Tagen bei uns zu melden. Hirschberg den 11. April 1846.

Der Magistrat.

Auctionen.

1760. Am 18. d. M. Vormittags 11 Uhr, sollen von dem unterzeichneten Post-Amte an den Meistbietenden käuflich überlassen werden:

1, ein früher als Magazin bei einer viersitzigen Chaise gebrauchter, und mit Leder ausgeschlagener Korb; und
2, mehrere zum Einschmelzen geeignete eiserne Gewichtstücke.

Hirschberg, den 10. April 1846.

Post-Amt.

1801. Montag den 20. April c. Vormittag 8 Uhr, sollen in dem Hause Nr. 306 äußere Schildauerstraße, die Nachlaßsachen der Kaufmanns-Wittwe Fr. Medeck, bestehend in Betten, Kleidern, Wäsche, Meubles und Hausgeräth, auch ein Pack gebleichtes Garn, gegen baare Zahlung versteigert werden.

Hirschberg, den 14. April 1846.

Steckel, Auctions-Commissar.

1781. Im Wege des Meistgebots sollen circa 20,000 Stück alte gute feste Dachziegeln, welche bei Abbruch alter Gebäude gewonnen worden sind,
Sonnabend den 18. April c., Vormittags 9 Uhr,
auf dem hiesigen Mittelhofe verkauft werden.
Erdmannsdorf den 11. April 1846.
Der Königliche Baurath Hamann.

1709. Den 20. April c. und den folgenden Tag, Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr, wird der Mobiliar-Nachlaß des zu Seydorf verstorbenen Fleischermeister und Gastwirth Friedrich Traugott Wehner, bestehend in Uhren, Porcellain, Gläsern, Kupfer, Eisen, Leinenzeug und Betten, Meubles, Haus- und Wirthschaftsgeräthe, männliche Kleidungsstücke, Wagen und Geschirr, Heufutter, Kartoffeln, einigen Scheffeln Getreide und Stroh, in der Herrschaftl. Brauerwohnung hieselbst gegen gleich baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden verkauft, wozu Kauf- und Zahlungsfähige hiermit vorgeladen werden.
Giersdorf, den 6ten April 1846.
Die Orts-Gerichte.

1774.
Nutzholz-Auktion.

Den 26. April c., Nachmittag von 1 Uhr an, werden auf der Frau Kretschambesitzerin Rückerschen Forstparzelle in Grunau, — im sogenannten Tilsch — circa 600 Brettklötzer, nebst anderem Bauholz, an den Meistbietenden gegen baare Zahlung, rollenweise versteigert werden, wozu Kauflustige ergebenst einladet
E. G. Schüttrich.
Hirschberg, den 16. April 1846.

723.
Auction.

Sonntag den 19. April Nachmittag 3 Uhr, werden in hiesigem Gerichtskretscham gebrauchte Möbel, Bettstellen, Wagen, wobei ein Kutschwagen, ein Schlitten, Wanduhren, ein großer Winder, ein Waldheber, zwei Röhrbohrer u. a. m. gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.
Arnsdorf, den 7. April 1846.
Das Ortsgericht.

Zu verpachten.

1755. Ein Haus, in dem früher Bäckerei betrieben wurde, ist vom Mai d. J. ab zu verpachten. Näheres erfährt man beim Besitzer Hielscher, Groß-Schäfer auf dem Dominium Welkersdorf.

1773. Das herrschaftliche Brau-Urbar nebst Brennerei hier, wird Term. Johanni c. ab, auf's Neue verpachtet.
Börnchen am 12. April 1846. Scholz.

1599. **Brauerei-Verpachtung in Görlitz.**
Meine neu errichtete Brauerei mit Zubehör ist zu verpachten und sofort zu beziehen. C. A. Huste.

1655.
Brau-Urbar-Verpachtung.

Das Dominium Gebhardsdorf, Laubaner Kr., beabsichtiget das hiesige Brau-Urbar von Johanni 1846 an, wiederum auf 3 Jahre in Pacht zu geben.
Termin zu dieser Verpachtung wird auf
den 8. Mai c., Vormittags 10 Uhr,
in loco Gebharsdorf anberaumt, wozu qualificirte und kautionsfahige Brauermeister mit dem Bemerken eingeladen werden, daß das Dominium sich den Zuschlag vorbehält, ohne an das Meistgebot gebunden zu seyn.
Sämmtliche, zur Brauerei gehörige Gebäude, sind massiv im besten Baustande, und die innere Einrichtung derselben der Zeit entsprechend.
Gebhardsdorf bei Friedeberg, den 6. April 1846.
Das Dominium.

Anzeigen vermischten Inhalts.

1738. Alle Diejenigen, welche rechtlich begründete und gehörig zu beweisende Anforderungen an den verstorbenen Königl. Lieutenant und Rittergutsbesitzer von Wulffen auf Buschvorwerk zu machen haben, wollen wegen bevorstehender Auseinandersetzung mit der Wittwe und den Kindern sich binnen heut und spätestens 3 Monaten an den Unterzeichneten wenden, indem spätere Anmeldungen nicht berücksichtigt werden können. Graf Schmettow.
Brauchitschdorf bei Lüben den 11. April 1846.

1741. **Tanzunterricht.**
Den geehrten Familien zu Hirschberg beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich daselbst einen Lehrcursus für Tanzunterricht (enthaltend 60 Stunden, à $2\frac{1}{2}$ Sgr.) eröffnen werde. Geneigteste Subscription übernimmt die Expedition des Boten bis 18. April c.
Kledischtz, Lehrer der Tanzkunst, aus Dresden.

1757.
Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Folgendes sind die Resultate der in öffentlicher General-Versammlung am 23. des v. M. abgelegten Rechnung des Jahres 1845.
Kapital-Garantie . . . . **3** Millionen Thlr.
Einjährige Reserve . . . . **860,961** Thlr. **6** Sgr.
Versicherungs-Kapital . . . . . **468** Millionen, **050,151** „ — „
Der ausführliche Rechnungsabschluß für das Jahr 1845 kann bei dem unterzeichneten Agenten obiger Gesellschaft zu jeder Zeit eingesehen werden, und empfiehlt sich derselbe hierdurch gleichzeitig zur Vermittlung von Versicherungen auf fast alle verbrennbaren Gegenstände zu den bekannten billigen aber **festen** Prämiensätzen.
Agentur Warmbrunn, den 15. April 1846. **F. W. Richter.**

*

1764. **Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.**

Folgendes sind die Resultate der in öffentlicher General-Versammlung am 23. d. v. M. abgelegten Rechnung des Jahres 1845.

Kapital-Garantie . . . . **3** Millionen Thlr.

Einjährige Reserve . . . . **860,961** Thlr. 6 Sgr.

Versicherungs-Kapital . . . . . **468** Millionen, **050,151** „ — „

Der ausführliche Rechnungsabschluß für das Jahr 1845 kann bei dem unterzeichneten Agenten obiger Gesellschaft zu jeder Zeit eingesehen werden, und empfiehlt sich derselbe hierdurch gleichzeitig zur Vermittlung von Versicherungen auf fast alle verbrennbaren Gegenstände zu den bekannten billigen aber **festen** Prämiensätzen.

Friedeberg a. Q., am 10. April 1846. **S. G. Scheuner.**

1724. Bei seiner Abreise nach Halbendorf ruft den Freunden ein herzliches Lebewohl zu

Friedrich Wilhelm Schloeffel.

1769. **Aufforderung.**

Alle Diejenigen, welche an meine verstorbene Ehefrau, Johanne Renate, geb. Lorenz, Ansprüche zu haben vermeinen, so wie andrerseits Diejenigen, welche an dieselbe noch Forderungen zu berichtigen haben, ersuche ich, sich spätestens innerhalb 6 Wochen zur Beseitigung der Ansprüche bei mir zu melden, widrigenfalls ich angebliche Schulden nicht rücksichtigen, die betreffenden Debitoren aber im Wege des Rechts verfolgen werde. Gotschdorf, den 14. April 1846.

Der Gärtner und vormalige Ortsrichter
Gottlieb Krebs.

Danksagungen.

1807. Den edlen Freunden in J......f, die noch immer sich freundlich unserer selig verstorbenen guten Tochter erinnern und Ihre Liebe erst jetzt wieder, nachdem dieselbe schon über 3 Jahr und 7 Monate schlummert, dadurch bewährt haben, daß Sie das Grab unserer unvergeßlichen **Marie Emilie** mit zwei schönen Rosenstöcken geschmückt haben, statten wir hiermit unsern aufrichtigen herzlichen Dank öffentlich ab, Ihnen, die durch den Tod der Tochter, des Schwiegersohns und Schwagers am besten erkennen gelernt haben, wie schmerzlich es ist, Kinder in der Blüthe ihrer Jahre verlieren zu müssen.

Hirschberg, den 14. April 1846.

Carl Wenzel.
Christ. Wenzel, geb. Goldbach.

1780. Unsern innig und tiefgefühlten Dank, sagen wir allen unsern Verwandten, Freunden und Bekannten, für die herzliche Theilnahme an dem so frühen Dahinscheiden unsers lieben Sohnes und Bruders.

Finger nebst Frau und Schwester
des Entschlafenen.

1788. **Die Glacée-Handschuhe.**

— — Da erblaßt' ich, und des jungen Mayen,
Und der Veilchen, und der Lerche Lieder
Konnt' ich Armer mich nicht mehr erfreuen! —
— — — Und tausend Thränen netzten ihren Glanz; —
Und tausend Thränen sagen's still und leise,
Daß ich Dich liebe. — Du gabst sie mir! —
Dein Auge sagt's, Du ahn'st mein Elend ganz. E.

1733. Die Berliner Hagel-Assecuranz-Gesellschaft versichert gegen **feste Prämien**, wobei **durchaus keine Nachzahlung** stattfinden kann, alle Feldfrüchte gegen Hagelschaden und **vergütet gleich nach erfolgter Feststellung des Schadens**, baar.

Der Sicherheitsfonds, mit welchem die Gesellschaft für ihre Verbindlichkeiten haftet, besteht aus dem statutenmäßigen Stammkapital von 500,000 Rthlrn. und den einzunehmenden Prämiengeldern.

Versicherungen nehmen an:

In **Friedeberg** . . Herr **H. Breslauer**,
„ **Habelschwerdt** „ **A. Gröger**,
„ **Lauban** . . . . „ **Ernst Schubert**,
„ **Niemendorf** . . „ **von Kretschmar**,
„ **Glatz** . . . . . . „ **G. Rauer**,
„ **Landeshut** . . . „ **Th. Schuchardt**,
„ **Löwenberg** . . „ **M. Thiermann**,
„ **Waldenburg** . „ **W. Nöll Eydam**,
„ **Warmbrunn** . „ **F. W. Richter**.

Außer Porto und Stempel finden keine Nebenkosten statt.

Ohle, General-Agent.

1622. Geehrten Gönnern widme die ergebene Anzeige, daß ich unter meiner Firma mit meiner Handlung:

Ein Anfrage- und Adreß-Comtoir

verbunden habe, und während ich in demselben meine Dienste für alle Arten von Commissionen und Agenturen anbiete, versichere ich zugleich, daß auch bei diesem Geschäft mich immer nur meine wohl genügend bekannten streng rechtlichen Grundsätze leiten werden.

Liegnitz im April 1846. **Carl Hawliczek.**
Frauenstraße No. 520.

1619. **Zur Ausführung von Neu- und Reparatur-Bauten empfiehlt sich**
E. Weidner,
approbirter Zimmermeister.
Lähn im März 1846.

1602. **Die Strohhut-Fabrik**
des
J. J. Rössinger aus Dresden

zeigt den geehrten Damen in Hirschberg, Glogau, Goldberg, Bunzlau, Haynau und Greiffenberg ergebenst an, daß sie dieses Frühjahr wieder die Märkte mit Strohhüten von ausgezeichnet schönen Façons beziehen

und selbige zu billigen Preisen verkaufen wird. Den geehrten Damen in Löwenberg zur gütigen Beachtung, daß die verwittwete Frau Schullehrer Langer für dieses Frühjahr den Verkauf von Strohhüten übernommen hat und dieselben zu den Fabrik = Preisen verkauft.

1776.

Abbitte.

In Folge richterlicher Verhandlung vom 28. März c. nehme ich die; am 5. ej. gegen Abend, in der Grundmühle zu Quirl von mir, nur im Verdruß, und Rausch, ausgestoßenen und wörtlichen Beleidigungen hiermit zurück.

Ehrenfried Reimann zu Quirl.

1791.

Verkaufs = Anzeigen.

Nicht zu übersehen.

Wegen Ankauf einer anderen Besitzung, bin ich Willens, meine hiesige Freistelle zu verkaufen; zu derselben gehören circa 40 Scheffel Ackerland 1. Klasse, 6 Scheffel Wiese, und 3 Scheffel Gartenland. Die Gebäude, welche von den hiesigen Bädern nicht entfernt liegen, sind im guten Bauzustande und enthalten viele Räumlichkeiten. Dies Grundstück würde sich vermöge seiner Lage leicht zur Anlegung eines Fabrik = Geschäftes eignen; früher wurde daselbst eine Reihe von Jahren die Lederfabrikation betrieben.

Nach dem Wunsche des Käufers kann dieser Verkauf mit oder ohne Beilaß stattfinden, und erhalten nur Selbstkäufer auf portofreie Anfragen nähere Mittheilungen.

Warmbrunn, am 13. April 1846.

Anton Schuster.

1775.

Hausverkauf.

Ich bin gesonnen mein vor dem Gräbenthor gelegenes Haus, sub. No. 72, wobei Stallung, ein schöner Obst= und Gemüsegarten nebst einem Morgen Acker ist, zu verkaufen. — Es eignet sich vorzüglich für Färber oder Gerber, weil es am Wasser ist. Die näheren Bedingungen sind bei mir selbst Schweidnitzerstraße No. 184 zu erfahren.

Striegau, den 1. April 1846.

Johanna Herkner, Hausbesitzerin.

1765.

Verkaufs = Anzeige.

Veränderungshalber bin ich Willens meine vor dem Schweidnitzer Thore hierselbst belegene Besitzung mit 31 Morgen Ackerland, Boden erster Klasse, und 6 Morgen Wiesen sofort zu verkaufen.

Kauflustige können sich jederzeit bei mir melden, und über die näheren Bedingungen mit mir in Unterhandlung treten.

Striegau, den 11. April 1846.

Friedrich Heiber,
Bürger und Ackerbesitzer.

1759. Zu der im Boten aus dem Riesengebirge dreimaligen Annonce des sehr bedeutenden Handlungshauses wird nachträglich hiermit bemerkt: daß die Wahl unter den resp. Bietenden vorbehalten bleibt. — Auch wird auf dieses ausgezeichnete Handlungshaus hiermit besonders aufmerksam gemacht und wird dieser freiwillige Licitations=Termin in No. 145 auf der Langgasse stattfinden.

Hirschberg, den 13. April 1846. C. Fr. Wehrsig.

1326.

Hausverkauf.

Meine ganz neu und massiv erbaute Häuslerstelle sub No. 2 in Kopatsch bei Goldberg, mit 4 Stuben und allem dazu erforderlichen Gelaß, nebst einem Nebengebäude, bestehend aus Scheune und Stallung, mit Obst= und Grasegarten und 6 Scheffel Aussaat Acker, steht sofort aus freier Hand zu verkaufen. Käufer können täglich bei mir das Nähere darüber erfahren, und den Kauf mit mir abschließen.

Kopatsch im April 1846. F. A. Friebe.

1725. In einer der lieblichst belegenen Ortschaften an einer sehr belebten Chaussee Niederschlesiens, ohnfern von Charlottenbrunn, ist eine zu einem Geschäftsbetriebe sowohl, als auch zu einem Landsitz sich vorzüglich eignende Besitzung bald und billig zu verkaufen. Die Gebäude sind im besten Bauzustande und kann die Hälfte des Kaufpreises darauf stehen bleiben. Die Besitzung ist umgeben von 9 — 10 Morgen schönem Wiesen= und Ackerland und einem sehr angenehmen Gärtchen.

Nähere Auskunft auf portofreie Anfragen ertheilt

J. E. Baumert, Kaufmann und Agent in Hirschberg.

1634. Eine sehr angenehm gelegene ländliche Besitzung in Leppersdorf bei Landeshut ist zu verkaufen. Dieselbe besteht aus
einem massiven Wohngebäude, enthaltend 11 größere und kleinere Zimmer, Küche, Speisegewölbe, geräumigen Keller;
einem massiven Schuppengebäude, welches auch zu Stallung eingerichtet werden kann;
einem Hühner= und Gänse= oder Entenstall mit eingezäuntem freiem Platz und kleinem Teiche;
einem großen Gemüse= und Blumen=Garten. —
Blumen= und Gehölz=Anlagen vor dem Hause
und circa 2 Morgen Wiese. —
Das Nähere ist zu erfahren bei

G. Dorn in Landeshut.

1597.

Freiwilliger Verkauf.

Mein hierselbst auf der Striegauer Straße belegenes, ganz massives Eckhaus mit 8 Stuben und Beigelaß, will ich veränderungshalber verkaufen; ich habe hierzu auf

den 27. April c., Vormittags 9 Uhr,

einen Termin festgesetzt, zu welchem ich Käufer einlade; doch würde ich auch unter soliden Bedingungen zu jeder Zeit den Kauf abschließen. Dies Haus würde sich für jeden Geschäftstreibenden, besonders Destillateure, eignen.

Jauer, den 3. April 1846. Weiß, Tischlermeister.

1728. Ein neu erbautes, ganz massives Haus mit Stallung, Wagenremise und Garten, 2 Stockwerk hoch, 12 Zimmer enthaltend, an der Chaussee und in der Nähe eines Bahnhofes gelegen, worin eine Spezerei=Handlung und Bäckerei lebhaft betrieben wird, ist zu verkaufen und Johanni d. J. zu übernehmen. Auf portofreie Anfragen wird das Commissions=Comtoir des E. Junghaus sen. in Schweidnitz das Nähere mittheilen.

1608. **Nicht zu übersehen!**

In einer Kreisstadt, auf einer der belebtesten Straßen, ist veränderungshalber ein sehr gut eingerichtetes Specerei=Geschäft unter sehr annehmbaren Bedingungen baldigst zu verkaufen.

Nähere Auskunft hierüber ertheilt die Expedition d. Boten.

1747. Die von dem hier verstorbenen Schwarzfärber Richter nachgelassene Schwarzfärberei, wozu außer den nöthigen Wirthschaftsgebäuden und einem Gärtchen noch ein große Roßmangel von 2 Pferdekraft gehört, steht unter annehmbaren Bedingungen sofort aus freier Hand zu verkaufen.

Goldberg, den 11. April 1846.

Verehl. Thiele, geborne Richter.

1751. **Zu verkaufen.**

Einige Rittergüter, zwei Gasthöfe, städtische, erster und zweiter Klasse, eine ländliche Gastwirthschaft mit 30 Scheffel Acker, Wassermühlen und mehrere Acker=Nahrungen und Häuser weiset zum Kauf nach.

Auch Kapitalien, welche disponibel, einmal 1000 Rtlr, dann 1500 Rtlr. und 1000 Rtlr., welche zum 1. Juli c. zum Auslehnen, aber nur gegen sichere Hypothek auf ländliche Grundstücke, durch den Agenten Gloge in Schoßdorf.

1808.

Emma Schwantke
Damen-Putz-Waaren-Handlung,
Hirschberg, innere Schildauer Straße Nr. 231,
empfiehlt ihr in feinster Auswahl assortirtes
Strohhut-Lager
zu gütiger Beachtung.

1668. Eine Freigärtnerstelle in einem freundlichen, großen Gebirgsdorfe, mit 7 Berliner Scheffel Aussaat, in noch ganz gutem Bauzustande, ist veränderungshalber bald zu verkaufen. Näheres in der Expedition d. Boten.

1805 **Cravatten, Schlipse, Tücher, Shawls, Reisetaschen, Kragen, Chemisetts, Manschetten, Gummi-Tragbänder** und **Negligeekäpchen** erhielt wieder und empfiehlt billigst
Hirschberg. **A. Scholtz,**
innere Schildauer-Straße No. 70.

1783. Damen- und Kinder-Strohhüte in größter Auswahl empfiehlt M. Urban.

1742. Empfehlung.
Mit einem reichhaltigen Lager von Thee- und Kaffemaschinen, Vogelbauern, Küchengeräthschaften neuester Façon, so wie mit Neu- und Reparaturbauten in allen Sorten Blech, die reellste Bedienung und die allerbilligsten Preise versprechend, empfiehlt sich Sehnert, Klemptner-Meister.
Hirschberg, äußere Schildauerstraße.

1250. Fein gravirte Petschafte in Messing mit gothischen Buchstaben, à 8 Sgr. das Stück, empfiehlt
A. Waldow.

1750. Die berühmten Dr. C. Ferdinand von Gräfe's **Brust-Thee-Bonbons** für Brustkranke und Hustenleidende empfiehlt C. L. Exner in Greiffenberg.

1797. Ein gut erhaltener Flügel, ein birkener Klapptisch und ein Schlafstuhl sind wegen Mangel an Raum, am Ringe No. 30 2 Treppen hoch billig zu verkaufen.

1635. Ein Paar gebrauchte aber ganz gute Mühlsteine von böhmischem Sandstein, 4 Fuß 2 Zoll Durchmesser, besonders für Windmühlen passend, sind billig zu kaufen in der Dauermehlmühle zu Leppersdorf bei Landeshut.

1727. Zu verkaufen
stehen einige hochstämmige Rosenbäume. Auskunft ertheilt der Schuhmacher Wolf in Steinseiffen.
Steinseiffen, den 7. April 1846.

1730. Zum Verkauf stehen zwei noch ganz gute Hobelbänke für Stellmacher beim Gerichts-Scholz Hornig in Schönwaldau.

1777. Nicht zu übersehen!
Ein noch brauchbares Radwer-Rädchen ist zu verkaufen bei Fried. Stumpe in Grunau, Nr. 259.

1739. In der Dominial-Kalkbrennerei zu Neukirch wird vom heutigen Tage an der Breslauer Scheffel Kalk zu 11 sgr. 6 pf. verkauft. Neukirch, den 5. April 1846.
Das Wirthschafts-Amt.

1795. Bei dem hiesigen Kalkofen ist wieder frisch gebrannter Bau- und Ackerkalk zu haben.
Nieder-Berbisdorf, den 16. April 1846.
Das Dominium.

1756. Rother und weißer Kleesamen, im Ganzen und einzeln pro Metze 20 sgr., ferner 1 Schock eichnes Bauholz, ½ Schock eichene Küpsäulen und fichtnes Bauholz ist zu verkaufen bei
Bolkenhain, den 13. April 1846. C. E. Hoffmann.

1600. Auf der Braunkohlengrube **Glückauf Julius** bei **Laasan**, Striegauer Kreises, sind
Stückkohlen, die Tonne 8 Sgr.,
gepreßte Kohlensteine in Ziegelform, 100 Stück 6 Sgr.,
Knörpelkohle, die Tonne 5 Sgr., so wie
vorzügliche Düngerkohle, à Tonne 4 Sgr.,
fortwährend zu haben. Bei einer bedeutenden Abnahme von letzterer Kohlensorte wird ein angemessener Rabatt gewährt.

1726. Eine eiserne Welle von Schmiedeeisen, 6 Fuß lang und 3 Zoll stark, rheinl. Maaß, ist zu verkaufen bei dem Müllermeister Geier in Agnetendorf.

1639. Dreißig Scheffel reine Hornspäne, zur Ansicht bereit, verkauft, den Scheffel 7 sgr. 6 pf.,
der Drechslermeister Leyser in Gottesberg.

1804 Ein Bürger-Gardisten-Offizier-Säbel ist zu verkaufen. Wo? besagt die Expedition d. B.

1582. Von neuem amerikanischen
Speise-Kartoffel-Saamen
so wie
vollen Topf-Nelken-Saamen
aus Hamburg,
welcher bereits im vorigen Jahre als etwas ganz vorzügliches erprobt worden und allen Landwirthen und Nelkenfreunden bestens empfohlen werden kann, kann eine Partie abgelassen werden. Vom Kartoffel-Saamen kosten 5000 Korn 24 Sgr.; vom Nelken-Saamen ½ Loth, 3000 St. enthaltend, 20 Sgr. und kann durch die Expedition des Boten bei franco Einsendung des Betrages bezogen werden.

1796. **Aecht amerikanische Gummi-Schuhe**, mit und ohne Ledersohlen, erhielt wieder und empfiehlt **Friedr. Schliebener.**

1798. Kirchhofs Conversations-Lexicon der gesammten Land- und Hauswirthschaft, ist zu verkaufen bei
Th. Köhler, in Hirschberg bei
M. J. Sachs und Söhne.

1785. **Pariser Filz- und Seiden-Hüte neuester Façon, in großer Auswahl, empfiehlt**
Hirschberg. Gabriel Michaelis.

1782. **Eine Auswahl der schönsten und neuesten Kragen empfing durch directe Zusendungen und offerirt solche zu den allerbilligsten Preisen M. Urban.**
Hirschberg, innere Langgasse.

1749. **100 Centner**
gesundes Heu ist zu verkaufen. Bei Wem? sagt der Buchbinder-Mstr. Neumann in Greiffenberg.

1778. **Heu - Verkauf.**
50 bis 60 Centner gutes Heufutter ist zu verkaufen zu Grunau in Nr. 205.

1735. **Verkauf und Vermiethung.**
Ein auf der Schützengasse, zunächst am Schießplane freundlich gelegener Garten, worin ein massives Sommerhaus, Küche und ein Brunnen befindlich ist; so wie auch mehrere Wagen, Schlitten, Sattel, Pferde-Geschirr und mehreres der Art sind zu verkaufen.
Auch werden zu Michaeli dieses Jahres zwei freundlich gelegene große Quartiere am Ringe, der 1ste und 2te Stock, nebst Stallung auf 2 auch 4 Pferde, Wagenplatz und Kutscher-Stübchen in dem Hause Nr. 34 miethfrei bei
der verw. Kämmerer Anders.

1784 **Kaufgesuche.**
kauft **Gelbes Wachs**
Eduard Bettauer.

1734. Zu kaufen wird gesucht eine milchende Eselin, wo möglich mit dem Fohlen, oder eine kräftige Eselin, wo es mit Sicherheit nachgewiesen werden kann, daß dieselbe unter einigen Wochen fohlen wird. Den Käufer weiset nach, auf portofreie Anzeigen,
F. W. Bürgel in Schmiedeberg.

1763. Zwei, auch drei Watte-Maschinen, ganz neuer Art, nicht nach der bisherigen alten Art gebaut, werden zu kaufen gesucht; der Käufer ist in der Handlung des Kaufmann Kosche in Hirschberg zu erfragen.

1581. **Personen finden Unterkommen.**
Ein gesittetes Mädchen findet alsbald ein Unterkommen als Schenkschleußerin. Die Expedition des Boten nennt den Ort.

1604. Ein tüchtiger, verheiratheter Wirthschafts-Vogt, dessen Frau die Pflege des Jungviehes mit übernehmen muß, wird sogleich, spätestens termino Johannis d. J. auf das Dominium Haasel bei Goldberg gesucht. Diesfällige Meldungen übernimmt das Wirthschafts-Amt in Prausnitz.

1789. Ein Laufbursche, der treu und fleißig ist, kann sogleich eintreten beim Buchhändler Waldow.

1763. Ein Maler-Gehülfe findet baldige und ausdauernde Condition. Vogt, Oel- und Zimmer-Maler.
Hainau, den 11. April 1846.

1652. **Ein tüchtiger Wirthschaftsschreiber wird bald verlangt. Das Nähere sagt der Commissionair Meyer in Hirschberg.**

Zu vermiethen.

1743. In dem Gruner'schen Hause am Markte Nr. 1 ist eine Wohnung von 6 Stuben und Zubehör bald zu vermiethen. Näheres bei dem Kaufmann Vogt.

1787. In einem ganz neuen Hause, nahe am Markt, sind 3 Stuben nebst allem Zubehör, bald, oder Johanni zu vermiethen. Das Nähere in der Exped. des Boten.

1746. **Ein Geschäftslokal zu vermiethen und kommende Johanni zu beziehen.**
Dasselbe besteht aus einem massiven Ladengewölbe, ohne Waarenbestand und dergl. Utensilien, ferner zwei geräumigen Stuben, incl. der Ladenstube, großem Hausraum, Küchen- und Kellergelaß, zwei großen Kammern eine Treppe hoch und einem Holzplatz, mit inbegriffen ein großer Backofen, der nach den Polizei-Vorschriften und vorzüglicher Construktion errichtet worden; es ist dafür ein jährlicher Miethzins von 24 Thalern zu entrichten und kann bis zukommende Johanni bezogen werden in **No. 1. zu Harpersdorf bei Goldberg.** Diese Betriebsstätte zeigt sich ganz nahe der Hauptdorfstraße und dem neuen evangelischen Pfarrhause gegenüber.
Zuverlässige Geschäftskundige werden sich selbst von der Sachlage überzeugen und das Nähere daselbst beim Wirth erfahren.

Personen suchen Unterkommen.

1754. **Dienstgesuch.**
Eine Frau von mittlerem Alter, welche bereits auf Dominien als Viehschleußerin gedient hat und gute Zeugnisse vorlegen kann, wünscht bald ein ähnliches Unterkommen zu finden. Darauf Reflectirende wollen nähere Nachricht gefälligst einziehen bei Franz Scoda zu Friedeberg a. Q.

1771. Ein mit guten Zeugnissen versehener Brauer, der nicht blos einfache, sondern auch Doppelbiere aller Art zu brauen versteht, wünscht als Lohn- oder Dienstbrauer ein Unterkommen; auch kann sich derselbe einer Probe unterwerfen. Das Nähere in der Expedition des Boten.

1722. **Gesuch um Anstellung.**
Ein mit guten Zeugnissen versehener Kutscher, der bereits 6 Jahre bei einer Herrschaft conditionirte, sucht eine baldige Wieder-Anstellung.
Hierauf Reflektirende wollen die Gewogenheit haben sich an die Expedition des Boten zu wenden.

Lehrlings - Gesuche.

1748. Ein junger, gesunder und anständiger Mensch, welcher Lust hat, die Schwarz- und Schönfärberei, sowie Mangelei, die schwunghaft betrieben wird, unter annehmlichen Bedin-

gungen zu erlernen, kann sich bei dem Färbermeister Arndt in Zittau melden.

1766. **Offene Lehrlings-Stelle.**

Ein junger Mensch, von gesundem Körperbau, und mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, besonders von gesitteten Eltern, welcher Lust hat, die Kunstgärtnerei in allen Branchen zu erlernen, findet unter annehmbaren Bedingungen ein baldiges Unterkommen im Schloß-Garten zu Schollwitz bei Hohenfriedeberg, Bolkenhainer Kreises.

Göhler, Kunstgärtner.

Verloren.

1761. Sonntag den 12. April ist von hier bis Cunnersdorf ein gestochener Stein aus einem Siegelringe, Gold-Topas, verloren gegangen, der Finder wird ersucht, selben gegen eine angemessene Belohnung beim Herrn Lederhändler Hahn abzugeben.

1803. **2 Thaler Belohnung.**

Am Palmsonntag ist in Warmbrunn ein brauner Tuchmantel (Spanier), mit roth und schwarz karirtem Futter, verloren gegangen. In der Tasche des Mantels befanden sich zwei Bücher; ein Band aus Göthe's sämmtlichen Werken: „die Leiden des jungen Werther und Briefe aus der Schweiz", in groß Octav, und ein Band aus der Miniatur-Bibliothek deutscher Classiker „Moses Mendelsohns Phaedon", in Duodez. Wer obige Gegenstände in der Expedition des Boten abgiebt, oder zu deren Wiederbringung behülflich ist, erhält obige Belohnung.

1802. Am 13. April ist von der dunkeln Burggasse bis zum deutschen Hause ein weißes Taschen-Tuch verloren worden, dasselbe ist von Bastard, hohlgesäumt, mit ächten Spitzchen besetzt, hat Tüllecken, und in einer derselben die Buchstaben: J S. weiß gestickt.

Der ehrliche Abgeber in der Expedition des Boten erhält eine angemessene Belohnung.

1792. Auf der Reise von Greiffenberg nach Süßenbach sind eine Anzahl Zeichnungen für Steinmetzer verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, diese werthlosen Gegenstände, gegen eine angemessene Belohnung, an die Eigenthümerin, verw. Steinmetzer Rudolph zu Süßenbach, gefälligst zurückzugeben.

1736. **Einladung.**

Daß Freitag Abend, den 1. Mai, von 6 bis 8 Uhr, bei mir

Table d'hôte

(gebackner Schinken mit verschiedenen Speisen) abgehalten wird, zeige meinen hochverehrten Gönnern und Freunden ergebenst an.

Die Herren zahlen für das Couvert 4 Sgr.
= Damen . . . . $2\frac{1}{2}$ =

Dabei findet Tafel-Musik und dann (wenn es beliebt wird) Tanz-Vergnügen statt.

Die prompteste Bedienung versichernd, bittet um recht zahlreichen Besuch:

Der Gastwirth zur Hoffnung
in Meffersdorf.

1806 **Künftigen Sonntag findet bei schönem Wetter auf dem Kavalierberge und bei ungünstigem Wetter im Neu-Warschau-Saale großes Concert statt. Bei schönem Wetter wird künftigen Montag auf dem Hausberge großes Concert aufgeführt.**

Mon-Jean.

Einladung.

1740. Den 19. d. M. findet hier Scheibenschießen mit Pürschbüchsen statt; zu welchem Jäger und Schützen ergebenst eingeladen werden. Nach beendigtem Schießen ein Gelegenheitstänzchen.

Haude, Brauermeister.

Wernersdorf bei Landeshut, den 12. April 1846.

Wechsel- und Geld-Cours.

Breslau, vom 11. April 1846.

Wechsel-Course.	Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour., 2 Mon.	$139\frac{2}{3}$	—
Hamburg in Banco, à vista	$150\frac{5}{6}$	—
dito dito 2 Mon.	—	$148\frac{11}{12}$
London für 1 Pfd. St., 3 Mon.		$6.24\frac{2}{3}$
Wien - - - - - - - 2 Mon.	$102\frac{7}{12}$	—
Berlin - - - - - - - à vista	$100\frac{1}{6}$	—
dito - - - - - - - 2 Mon	—	$99\frac{1}{12}$
Geld-Course.		
Holländ. Rand-Ducaten -		—
Kaiserl. Ducaten - - - -	96	—
Friedrichsd'or - - - - - -	—	
Louisd'or - - - - - - - -	—	$111\frac{2}{3}$
Polnisch Papier-Geld - -	$95\frac{3}{4}$	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	$103\frac{5}{12}$	—
Effecten-Course.		
Staats-Schuldsch., $3\frac{1}{2}$ p C.	—	$96\frac{3}{4}$
Seehandl.-Pr.-Sch., à 50 Rtl.	—	87
Gr. Herz. Pos. Pfandbr., 4 p. C.	$102\frac{5}{6}$	—
dito dito dito $3\frac{1}{2}$ p. C.	—	$93\frac{7}{12}$
Schles. Pf. v. 1000 Rtl., $3\frac{1}{2}$ p. C.	$97\frac{3}{4}$	—
dito dt. 500 - $3\frac{1}{2}$ p. C.	$97\frac{3}{4}$	—
dito Lit B. 1000 - 4 p. C.	$102\frac{11}{12}$	—
dito dito 500 - 4 p. C.	$102\frac{11}{12}$	—
dito dito 500 - $3\frac{1}{2}$ p. C.	—	$95\frac{3}{4}$
Disconto - - - - - - - - -	4	—

Actien-Course. Breslau, 11. April 1846.

Oberschl. Lit. A. - - - - - -	$104\frac{1}{2}$ G.
= = B. - - - - - -	$98\frac{1}{2}$ G.
= = Priorit. - - - - - -	100 Br.
Bresl.-Schweidn.-Freib. - -	$104\frac{1}{4}$ bez.
= = Priorit.	100 Br.
Ostrhein. Zus.-Sch. - - - -	$94\frac{3}{4}$ G.
Niederschl. Märk. Zus.-Sch.	$93\frac{3}{4}$ G.
Sächs.-Schl. Zus.-Sch. - -	$99\frac{1}{2}$ G.
Krakau-Oberschl. Zus.-Sch.	$82\frac{1}{2}$ bez.
Fr.-Wilh.-Nordb.-Zus.-Sch.	$84\frac{1}{3}$ bez.

Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 9. April 1846.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	3	7	—	2	19	—	2	4	—	1	22	-	1	2	6
Mittler	2	28	-	2	9	—	1	24	-	1	19	—	1	1	6
Niedriger	2	18	—	2	5	—	1	23	—	1	15	-	1	—	—

Erbsen	Höchster	2	—	—	Mittler	1	26	-

Jauer, den 11. April 1846.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	2	25	-	2	10	-	2	2		1	22		1	3	—
Mittler	2	19	-	2	4	—	2	—		1	19	—	1	2	—
Niedriger	2	13	—	1	28	—	1	28	—	1	16	—	1	1	—